



## Im Lernatelier

Kreativ und anregend: Die Lernateliers im «Zentral»

Seiten **18, 19, 31**

## Auf dem Schulweg

Kinder für den Schulweg stark machen

Seiten **8 bis 11**

<b>Editorial/Forum</b>	3	Schneesport oder «Hängematte-Sünnele»	20 und 21
<b>Personal</b>		<b>Panorama</b> Lernen, was einen richtig interessiert	18 und 19
Das Herz bleibt auch im Ruhestand hier	3 und 4	<b>In der Höh</b>	
Wer auch noch neu im Team ist	4	«Mir gefällt der offene Unterricht»	22 und 23
«Vieles festigen und entschleunigen»	5	3. Sekstufe unterrichtet Unterstufe	23
<b>Schulraum 2020</b>		<b>Kindergarten</b>	
«Hellwies» als nächster Meilenstein	6 und 7	Wenn Kinder mehr Unterstützung brauchen: Vorstellung der IF und DaZ-Arbeit	24 und 25
<b>Schwerpunkt</b>		Winterfest im Kindergarten Kindhausen	26
«Nein, stopp – mein Körper gehört mir!»	8 und 9	<b>Lindenbüel</b>	
Sicher auf dem Schulweg	10 und 11	Von Maurerinnen und Floristen	27 und 28
<b>Feldhof</b>		«Ein Mann, ein Mund, eine Band»	28 und 29
Wie ein Klavier wilde Piraten zähmt	12 und 13	Samichlaus besuchte Sekundarschüler	30
Sport einmal anders – Curling ist angesagt	13	<b>Zentral</b>	
Gruselige Gänge. Frischer Wind im FEV-Vorstand.	14	Neues Lernen in den Lernateliers	31
<b>Gutenswil</b>		Unterrichten als Kunst	32
Begleitdienst wird aufgehoben/ Ein gesunder Züni	15	Die Schüler wissen Rat – im neuen Schülerrat	33
Musikalisch Zahlen entdecken	16	<b>Musikschule/Fortbildungsschule</b>	
<b>Hellwies</b>		Preiswürdige Pianistin. «Brainfood», Tipps zum Lernen.	34
Spiel, Spass und ein bisschen Las Vegas	17	<b>Schlusspunkt</b> Hühnerhaut garantiert	35
Rechnen kann doch so einfach sein...	20		

**Titelbild** (aph): Ein Viertklässler aus dem «Zentral» experimentiert im Lernatelier mit Hilfe eines Ballons zum Thema Luftdruck. Seite 31



### Ein Nestchen fürs Feuer

Die Fünftklässler machen keine Osternestchen – nein, sie versuchen, wie vor rund 6000 Jahren Feuer zu entfachen. Als Helfer steht ihnen Steinzeit-Experte Jörg Mäder zur Seite. Ob der Funke gezündet hat und daraus auch ein Feuer geworden ist, verrät das Juli-«Schulfenster» Nummer 39.

Mehr Bilder unter

[www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien)

# Schulfenster

## Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 22, 8604 Volketswil

**Redaktionsleitung** Beatrice Zogg (bzzg)

## Redaktion

Arthur Phildius (aph, Redaktor), Petra Baur (peb, Zentral), Andrea Frick (anf, In der Höh), Margit Keller (mke, Feldhof), Heike Klement (hkl, Lindenbüel), Monika Krienbühl (mok, Hellwies), Monika Lackmann (mla, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Hanspeter Würzler (hpw, Lindenbüel), Beatrice Zogg (bzzg, Gutenswil)

**Layout und Gestaltung** ilka Marchesi, forma

## Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

## Auflage

2050 Stück, erscheint 3-mal jährlich: April, Juli, Nov./Dez.

## Redaktionsadresse

Redaktion «Schulfenster», Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil  
Fax 044 908 34 50, E-Mail [schulfenster@schule-volketswil.ch](mailto:schulfenster@schule-volketswil.ch)

## Redaktionsschluss

für Ausgabe 39 ist am 2. Juni 2014, erscheint im Juli.



## Sicher auf dem Schulweg

Eltern kennen das Gefühl: Das Kind ist nicht wie gewohnt um die gleiche Zeit zu Hause, wir werden unruhig, sorgen uns. Trödelt es? Ist ihm gar etwas zugestossen? Wird dann die Türe aufgestossen und wir hören die vertraute Kinderstimme, ist die Erleichterung gross. Gründe, warum der Schulweg länger dauerte, gibt es viele: Die Mütze musste noch gesucht, auf das «Gspändli» gewartet werden...

Trotz aller Unsicherheiten ist der Schulweg für Kinder wichtig – denn der Schulweg bildet. Er ermöglicht besondere Erlebnisse, stärkt die Selbstverantwortung und fördert das richtige Verhalten. Damit Kinder auf dem Schulweg sicher unterwegs sind, können auch wir Eltern viel beitragen. Das richtige Verhalten im Strassenverkehr, das richtige Einschätzen

von Risiken – all dies muss im Elternhaus thematisiert und auf dem Schulweg geübt werden. Unser Schwerpunkt widmet sich diesem Thema.

Am Freitag, 20. Juni, stimmen die Stimmberechtigten an der Schulgemeindeversammlung über den Wettbewerbs- und Vorprojektierungskredit für die Sanierung/Erweiterung «Hellwies» ab. Das «Schulfenster» stellt die Vorlage vor.

Bereits im Kindergarten werden die Volketswiler Kinder gezielt gefördert. Was machen aber Lehrpersonen, die IF (Integrative Förderung) und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) unterrichten? In der Rubrik Kindergärten werden diese beiden Fördermassnahmen vorgestellt.

Neu hat auch das Schulhaus Zentral einen eigenen Schülerrat – jeweils zwei Delegierte pro Klasse sind darin vertreten. Gemeinsam wird über Projekte und Sachthemen, die das Schulhaus betreffen, diskutiert. Wir zeigen den Schülerrat im Bild.

Wollten Sie schon immer einmal wissen, wie die legendäre «Feldhof-Geisterbahn», die von Eltern am Schulsilvester aufgebaut wird, aussieht? Der «Schlusspunkt» gibt Einblick in die gruselige «Feldhof-Unterwelt» und ist nichts für schwache Nerven.

Wir wünschen eine spannende und anregende Lektüre!

*Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin*

### Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissen Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

### Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis Ende Mai 2014.

Bitte schreiben Sie an:

Redaktion «Schulfenster»

Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil

Fax 044 908 34 50

[schulfenster@schule-volketswil.ch](mailto:schulfenster@schule-volketswil.ch)

## Das Herz bleibt auch im Ruhestand hier

*Die Schule Zentral ohne Robert und Ursula Bruderer ist fast nicht vorstellbar. Wie auch ohne ihren Hund Timo. Doch alle drei werden im Juni pensioniert – das Schulhauswarte-Paar nach fast 25 Jahren.*

Am 1. November 1989 haben Bruderers ihre Stelle im Schulhaus Zentral angetreten: Robert voll- und Ursula halbamtlich. Er war einst Post-Zustellbeamter, danach lieferte er Papeterieprodukte aus. Immer stärker wurde sein Berufstraum: «Das hatte ich stets gewollt», strahlt er, «Hauswart im Schulhaus – nicht etwa im Wohnblock.» Besonders die Turnhalle zog ihn magisch an: «Warum, weiss ich nicht so genau. Aber ich bin immer im Turnverein gewesen.» So putzt, wartet und repariert er diesen grössten Schulraum noch heute am liebsten.

Für diese Volketswiler Schule fiel ihr Entscheid ganz nachvollziehbar: «Ursi und ich waren in Gutenswil aufgewachsen und im Schulhaus Zentral zur Schule gegangen.» Es war etwas total Neues für sie, so konnten sie von den damals schon

jahrelang aktiven Hauswarten im benachbarten «Feldhof», Hans und Elsbeth Bächtold, viel lernen, so Robert: «Wir ergänzten uns gut. Auch ich konnte ihm Dinge zeigen. Es war ein schönes Geben und Nehmen. Ich half ihm auch heuen auf der Wiese zwischen Schulhaus und Eichholzstrasse.» Ob für diese Spezialität oder sonst: Man teilt sich die Maschinen für Aussenanlagen.

Apropos Maschinen: Deren Zahl habe zugenommen, ob durch die Kehrsaugmaschine draussen oder den Fegsaugautomaten drinnen. «So ist es nachher sofort trocken und man kann jederzeit fegen, auch wenn Kinder da sind.» Doch trotz Automaten: Immer mehr Sitzungen der Lehrer abends liessen sie aufs Reinigen

**Fortsetzung auf Seite 4**

## Wer auch noch neu im Team ist

Nach den Sommerferien tauchen an den Volketswiler Schulen so viele neue Gesichter auf, dass sie das «Schulfenster in zwei Etappen vorstellt. Die Fortsetzung beginnt bei K wie Kindergärten. Mit einer Ausnahme haben alle Personen Mitte August 2013 angefangen.

Text: aph, Bilder: aph, zvg

### In der Höh (Nachtrag)

#### Karin Kuhn

Heilpädagogin für IF\*, ISR\* und DaZ\* am Kindergarten, 50 %.

### Kindergärten

#### Caroline Beilstein

Kindergärtnerin (Entlastungslehrperson) im Kindergarten Wallberg.

#### Relinde Dörr

Lehrerin für IF\* und ISR\*, ca. 1/3-Pensum.

#### Barbara Keller

Kindergärtnerin 100 %, Kiga Feldhof (violette Tageshorthaus), sie folgte auf Judith Müller.

#### Regula Saib

DaZ\*-Lehrerin im Teilpensum, Kindergarten Dammboden.

#### Marianne Syz

Kindergärtnerin als Stellenpartnerin von Schulleiterin Sandra Altermatt, dazu IF\*- und DaZ\*-Lehrerin; Kindergarten Etzelweg.

### Schule Lindenbüel (Sek)

#### Mera Kabashi

Sekundar-Klassenlehrerin B, aktuell Klasse B1c, fast Vollpensum.

Ihr Motto: «Lieber eine Kerze anzünden, als über die Finsternis klagen.»

#### Linda Kilchhofer

Sekundar-Klassenlehrerin B, aktuell Klasse B2a, fast Vollpensum (25 Lektionen). Stellenantritt bereits am 4. März 2013.

#### Melody Konzett

Fachlehrerin für Englisch und nicht-textiles Werken, fast Vollpensum (25 Lektionen).

#### Martin Kühn

Sekundar-Klassenlehrer C, aktuell Klasse C1, im Vollpensum.

#### Nina Schwarz

Sekundar-Klassenlehrerin C, aktuell Klasse C2, 70 %.

Porträtbilder: [www.schulfenster.ch](http://www.schulfenster.ch), Ausgabe 37, Personal

### Fortsetzung von Seite 3

früh morgens umstellen. Und die im Herbst 1999 errichteten Pavillons legten ihnen eine Entlastung immer näher, die sie als 50-Prozent-Reinigungskraft auch erhielten. Zumal auch jede Woche sechs bis acht Waschgänge Schulwäsche anfallen.

Ihr Hauptanliegen wird rasch klar: «Am Herzen liegt uns der Kontakt mit den Kindern. Den machte unser kinderfreundlicher Hund intensiver, denn viele begrüßten ihn auch freudig im Dorf», lächelt Ursi. Ihr Mann betont: «Die Kinder zeigten uns ihre Dankbarkeit durch Freude, uns beim Spazieren zu treffen. Bei einem «bösen» Hauswart wäre das anders. Es ist uns stets ein Anliegen gewesen, dass sich Kinder und Lehrer wohl fühlen – und wir uns somit auch.»

Am 18. Juni arbeiten sie letztmals, verabschiedet werden sie aber am 23. Juni. Ab dem 1. Juni kann sich Nachfolger Roman Jud einarbeiten. Offiziell beginnt ihr Ruhestand am 31. Juli. Ursula Bruderer tut sich damit leichter, da sie zwar durch Reinigungsarbeiten und Sitzungen am Puls des Teams bleibe, sich aber seit ihrem Umzug aus der Hauswartwohnung 2012 zu lösen

begonnen habe. «Das Lösen von hier macht mir Mühe», gibt ihr Mann zu, «davor habe ich Respekt, denn ich werde den Kontakt zu diesem Team verlieren.» Jedoch freuen sie sich auf mehr Zeit in ihrer neuen Wohnung, im Ferienhaus im Toggenburg, mit ihrem Hund, auf dem Velo und im Garten. Plus eben Röbi im Turnverein. Regelmässig kommen auch die fünf Enkel zwischen zehn und zwei Jahren. «Das ist anstrengend, aber macht uns viel Freude!» So hoffen sie, ihren Ruhestand zu geniessen.

Text/Bild: Arthur Phildius



Robert und Ursula Bruderer sowie Hund Timo mögen das Zentralschulhaus und seine Bewohner hinten auf der Fotowand. Und umgekehrt.

**Philipp Zeller**

Sekundar-Klassenlehrer A, aktuell Klasse A3b, Schwerpunkt mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, im Vollpensum.

**Schule Zentral (Primar)****Carol Berthelon**

Primar-Klassenlehrerin Unterstufe, aktuell Klasse 1b, Vollpensum.

**Anke Löffler**

Primarlehrerin Unterstufe; sie teilt sich die Klasse 1a mit Annina Sutter.

**Anja Minder**

Primarlehrerin Unterstufe, im kleinen Teilpensum.

**Silvia Spörri**

Fahrlehrerin für Handarbeit und Werken, 20 Lektionen pro Woche.

**Andrea Trüb**

Primar-Klassenlehrerin Mittelstufe, aktuell Klasse 4b, 80 %.

**\* Abkürzungen:**

IF = Integrative Förderung

ISR = Integrative Sonderschulung

DaZ = Deutsch als Zweitsprache

## «Vieles festigen und entschleunigen»

*Knapp sieben Jahre hat Stefan Roth als Leiter der Schule Feldhof einiges bewirkt. So hat er sein «kooperatives, motiviertes» Team administrativ entlastet: fürs Kerngeschäft. Nun zieht es ihn weiter.*

Zwei Anfangserinnerungen hat Stefan Roth: «Eine innovative, gut strukturierte Schulgemeinde mit gutem Ruf.» Und: «Ein sehr kooperatives, engagiertes und motiviertes Team.» Beides setzte ihn ihm rasch weitere Begeisterungs-Kräfte frei.

Die brauchte er, mitten im damaligen kantonsweiten Reformzeitalter: «Wir haben neue Vorgaben des Volksschulgesetzes wie Schüler- und Elternmitwirkung umgesetzt.» Zusammen mit Co-Schulleiterin Kati Reck sei es ihm gelungen, «viele, das schon da war, zu festigen» und «gewisse Dinge zu entschleunigen». So habe das Duo den Alltag klarer geregelt, «hunderte Papiere zusammengefasst und vieles vereinfacht». Mit dem Ziel, die Lehrpersonen vom Bürokratismus zu entlasten: «Ihnen täglich Arbeiten abnehmen, die klar der Schulleitung zugewiesen sind.» Daher gelte für Kati Reck und ihn: «Zu Bürozeiten ist immer jemand von uns hier.» Man sei da, diskret und verlässlich. «Das ist wohl ein Schlüssel zum Erfolg einer Schulleitung.» Jedoch «ohne der Nabel der Welt sein zu wollen». Um das Tempo zu drosseln, liessen beide, wo es möglich war, mal die Fünf gerade sein. Oder der frühere Sekundar- und Berufswahllehrer beruhigte Eltern vor dem Übertritt: «Ich hob den Stellenwert einer Sek B und C hervor und zeigte, dass damit das Leben längst nicht gelaufen ist.»

Gelungen sei ihnen auch dies: «Verbindliche Standards für Unterricht und Beurteilungen konnten wir mit dem ganzen Team festlegen und nach aussen ein klares Profil – wie von der kantonalen Fachaufsicht gewünscht – abgeben.» Das verbindet er mit drei für die Schule zentralen Menschengruppen: Kinder, Eltern und Lehrpersonen.

«Viele Anlässe wie Schulsilvester und Sporttag wären ohne Eltern gar nicht mehr durchführbar. Dabei meine ich nicht nur das Drücken der Stoppuhr und das Kochen von Wienerli, son-



*Stefan Roth freut sich, dass er viel Klarheit, Ruhe und Sicherheit ins lebhaftes Schulleben bringen können.*

«...dern ein umfassendes Mitdenken, Mitarbeiten und Mittragen.» Für professionell und wertschätzend hält er diese Zusammenarbeit via Elternrat. Meist gelte das auch für die übrige Kommunikation mit den Eltern. Als «wertschätzend und mittragend» – beschreibt er auch, was sich im Team tut: «Da denkt und macht man aktiv mit und ringt gemeinsam darum, das Erkannte in den Alltag zu übertragen.»

Seine Aufmerksamkeit wendet er im Mai einer neuen Schulleiterstelle in Oberglatt zu. Sein Arbeitsweg ab Bülach werde viel stauärmer und kürzer. Auch kommunikativ würden die Wege kürzer, da er dort die ganze Primarschule und den Kindergarten führe. Da die Stelle schon lange verwaist sei, wechselte er nach der Kündigungsfrist schon im Mai. Doch seine Nachfolgerin Silke Schreiber-Schulz könne dann nahtlos und hoffentlich fast pendenzenfrei übernehmen. Kati Reck tritt erst im Juli in den Ruhestand. Davon ist Stefan Roth noch weit entfernt.

*Text/Bild: Arthur Phildius*

# «Hellwies» als nächster Meilenstein

*Im Rahmen der Schulraumstrategie werden die Volketswiler Schulhäuser umfassend saniert und teilweise auch erweitert. An der Schulgemeindeversammlung vom 20. Juni 2014 wird über einen Wettbewerbs- und Vorprojektierungskredit in Höhe von 780 000 Franken für die Erweiterung/Sanierung der Schulanlage Hellwies abgestimmt.*

Im Süden wächst die Gemeinde nach wie vor. Deshalb werden die Schülerzahlen in diesem Teil Volketswils weiter steigen. Im Rahmen ihrer Schulraumstrategie 2020 hat die Schulgemeinde Volketswil deshalb den Bedarf an Schulräumen neu überprüft und definiert. Nach der Erweiterung der Schulanlage In der Höh («Drehscheibe») wird die Schulanlage Hellwies der zweite Meilenstein auf dem Weg zur Gesamterneuerung der Schulanlagen der Gemeinde sein.

Bereits von den Stimmberechtigten gutgeheissen wurde im letzten Jahr der Erweiterungsbau In der Höh. Baubeginn der «Drehscheibe» wird im Sommer 2015 sein. Sobald der Erweiterungsbau der Schulanlage In der Höh voraussichtlich im Jahr 2017 fertig gestellt ist, wird die Schule Hellwies in die sogenannte «Drehscheibe» zügeln, damit diese Schulanlage zügig saniert und erweitert werden kann.

## Jeweils zwei Jahrgangsklassen

Die Schulanlage Hellwies wird heute als Gesamtschule (Primar bis und mit Sekundarstufe) geführt. Langfristig wird die Integration der Kindergarteneinheiten angestrebt. Diese steht aber erst zum Zeitpunkt einer allfälligen Sanierung der Kindergartengebäude zur Diskussion.

Ziel der Erweiterung ist, dass jeweils zwei Jahrgangsklassen parallel unterrichtet werden. Dadurch sollte es möglich sein, alle Kinder aus diesem Teil im Süden der Gemeinde auch dort zu unterrichten. Dazu bedarf es einer Ergänzung der Schulräumlichkeiten vor allem für die Sekundarstufe. Offen ist, wie mit der Turnhalle umgegangen wird. Stephan Schubert, Mitglied des Projektteams, kann sich verschiedene Varianten vorstellen. «Möglich ist, die Turnhalle an diesem Ort stehen zu lassen. Denkbar wäre aber auch ein Abriss oder eine Umnutzung der jetzigen Turnhalle und der Bau einer neuen Zweifachturnhalle.» Schubert ist gespannt, welche Lösungen die einzelnen Architekturteams, die zu einem Studienauftrag eingeladen werden, vorschlagen.

## Zusätzlicher Raumbedarf

Die Anlage Hellwies wurde im Jahr 1967/68 erbaut und 1997 um einen Trakt erweitert. Sie weist in den Bereichen Gebäudetechnik und Innenausbau einen teilweise hohen Instandsetzungsbedarf auf. «Der bauliche Zustand, vor allem vom Trakt C mit der Turnhalle, ist kritisch zu bewerten», heisst es denn auch in der Weisung zuhanden der Gemeindeversammlung vom Freitag,

20. Juni 2014. Neben der Analyse des baulichen Zustandes der Gebäude ist auch der zusätzliche Raumbedarf ermittelt worden. Die Räumlichkeiten sollen sehr flexibel konzipiert werden, um auch auf künftige pädagogische Anforderungen reagieren zu können. Durch die flexible Gestaltung und Nutzungsneutralität kann auch die Gruppenraumfläche in Abweichung zu den Empfehlungen des Kantons annähernd halbiert werden.

Fragen und Anregungen zum Projekt «Schulraum 2020» können an folgende Mailadresse gerichtet werden: [schulraum2020@schule-volketswil.ch](mailto:schulraum2020@schule-volketswil.ch)

Mehr Infos zum Projekt findet man auch auf der Schulhomepage [www.schule-volketswil.ch](http://www.schule-volketswil.ch) unter «Schulraum 2020».



Die Schülerzahlen im Süden steigen weiter – im Bild einer Mittelstufen-Klasse im Hellwies.



Das Schulhaus Hellwies wurde 1967/68 gebaut und weist dementsprechend einen hohen Instandsetzungsbedarf auf.

Der generell erforderliche zusätzliche Raumbedarf sieht wie folgt aus:

- 2 Universalräume à 72 m<sup>2</sup> (Klassenzimmer)
- 2 Universalräume à 108 m<sup>2</sup> (Werkstattunterricht, Lernatelier)
- Gruppenräume 180 m<sup>2</sup> (Gesamtflächenbedarf)
- Mehrzweckräumlichkeiten, Singsaal 144 m<sup>2</sup>
- 1 Einfachturnhalle (Masse gemäss Bundesamt für Sport)

#### Studienauftrag erlaubt Dialog

Eine Machbarkeitsstudie wurde bereits durchgeführt. Es zeigt sich, dass das neue Bauvolumen auf dem Areal realisiert und der Freiraum weitgehend erhalten werden kann. Fest steht, dass der Trakt C aus Kostengründen nicht komplett abgerissen werden darf, ein Teilabriss ist jedoch möglich.

Für die weitere Planung der Schulanlage Hellwies soll ein Studienauftrag durchgeführt werden. «Dies erlaubt uns, im Dialog mit den sechs bis acht eingeladenen Architekturteams stehen zu können», so Stephan Schubert. Die Schulpflege wählt und bestimmt auf Antrag des Beurteilungsgremiums am Schluss das zu beauftragende Planungsteam.

In der Investitionsplanung der Jahre 2014 bis 2019 sind für die geplanten Anpassungen und die Erweiterung der Schulanlage Hellwies 11.3 Millionen Franken vorgesehen. In einem ersten Schritt können nun die Stimmberechtigten am Freitag, 20. Juni 2014, über einen Wettbewerbs- und Vorprojektierungskredit in Höhe von 780 000 Franken befinden.

*Text: Beatrice Zogg, Bilder: Nicolas Zonvi*

## Arbeitsgruppe für sicheren Schulweg zur «Drehscheibe»

Für die Schulwegsicherheit der Kinder in der Phase der «Drehscheibe» wurde extra eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. «Wir möchten dass alle Schüler, die in der «Drehscheibe» zur Schule gehen, einen sicheren Schulweg haben», erklärt Thomas Bernhard, der Mitglied im Elternrat Gemeinde ist und der Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit vorsteht. In der Arbeitsgruppe vertreten sind Eltern aus den betroffenen Schulhäusern.

Unterstützt wird die Arbeitsgruppe auch durch die Gemeindepolizei, die Liegenschaftsabteilung, die Geschäftsleitung und die Schulpflege.

#### Eltern sind mit von der Partie

«Wir klären mit den betroffenen Eltern des jeweiligen Schulhauses die Bedürfnisse ab», erklärt Bernhard. Aus diesem Grund sind aktuell auch Eltern aus dem «Hellwies» in der Arbeitsgruppe vertreten, da dieses Schulhaus als Erstes saniert wird.

Ziel ist es gemäss Bernhard, einen bis zwei sichere Schulwege bis zum «In der Höh» bestimmen zu können. Diese sollen je nach Situation auch beschildert und gekennzeichnet werden. Geprüft wird auch, ob ein Lotsen- oder Begleitdienst über Hauptstrassen nötig ist.

*bzg*

## «Nein, stopp – mein Körper gehört mir!»

Wie können Kinder lernen, sich vor sexuellen Übergriffen zu schützen? Präventionsprogramme wie die Sicherheitsschulung LUCA & LEA tragen dazu bei, Kindern mögliche Gefahren aufzuzeigen und stark zu machen. Nicht zuletzt auch für den Schulweg. Im Januar fand ein von der Elterngruppe Gutenswil (EGG) organisierter Kurs für Erst- bis Drittklässler statt.

Anfangs Jahr wurde eine Serie von Missbrauchsfällen an Kindern im Kanton Zürich publik: Schülerinnen entdeckten in der Umkleidekabine in der Schulschwimmhalle am Zürcher Borweg eine laufende Kamera, im Zürcher Schulhaus Hofacker soll ein sechsjähriges Mädchen missbraucht worden sein und auch in Bülach wurde ein sexueller Übergriff auf eine Erstklässlerin gemeldet. Mitte März hat ein Unbekannter in Fischenthal Kinder angesprochen und sich als Polizist ausgegeben.

«Obwohl die meisten sexuellen Übergriffe im privaten Umfeld eines Kindes passieren, zeigen diese Fälle, dass es wichtig ist, Kinder und Eltern auch für die Thematik Sicherheit auf dem Schulweg und im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Übergriffen zu sensibilisieren», erklärt Sicherheitsausbilder Jürg Steiner.

### «Lernen mit gefährlichen Situationen umzugehen»

Steiner bietet seit zehn Jahren für Schulen, Kinder und Eltern die Sicherheitsschulung LUCA & LEA an. «Kinder und Eltern sol-

len im öffentlichen Raum keine Angst haben. Sie können lernen, mit gefährlichen Situationen im Alltag umzugehen», so der ehemalige Polizist. Seine Schulung stösst in der Deutschschweiz auf grosses Interesse – viele Eltern und Schulen fragen ihn für Kurse an. In Gutenswil wurde Steiners Präventionsprogramm, das die Elterngruppe EGG auf private Initiative organisierte, im Januar für Erst-bis Drittklässler angeboten. An zwei Mittwochnachmittagen zu jeweils drei Stunden besuchten die 13 Mädchen und Knaben «LUCA & LEA».

In Steiners Kursen lernen die Kinder, was sie tun können, wenn sie angepöbelt werden; wie sie reagieren sollen, wenn eine fremde «liebe» Person sie zum Auto locken will; wie sie sich abgrenzen, wenn jemand sie gegen ihren Willen anfasst; oder was man bei Mobbing tun kann. Die Themen sexuelle Übergriffe, Mobbing und Gewalt werden den Kindern in eindrücklicher Weise vermittelt.

Der ehemalige Polizist setzt in seiner Schulung ganz auf praxisbezogene Beispiele. Er geht mit den Kindern unter anderem auch auf die Strasse, setzt sich ins Auto und spielt mit ihnen



Selbstbewusstes Auftreten ist lernbar: Die Kinder aus der Sicherheitsschulung in Gutenswil zeigen, wie es geht.

eine in der Theorie besprochene Situation durch. Er versucht, die Kinder ans Auto zu locken und zeigt, wie schnell ein Erwachsener ein Kind im Auto hat. Einen Junge aus dem Kurs, der zu nahe ans Auto geht, packt der muskulöse, grosse Sicherheitsausbilder an der Kapuze und zieht ihn ins Auto. Seine Warnung – «Geht nie an ein Auto ran» – bleibt den Kindern so eindrücklicher im Kopf. «Die Kinder müssen lernen, Gefahren zu erkennen und richtig zu reagieren», so Steiner. «Oft sagt das Bauchgefühl dem Kind, ob etwas richtig oder falsch ist.»

Steiner möchte den Kindern mit den erzählten und gezeigten Beispielen keine Angst machen. «Sie sollen aber lernen, gefährliche Situationen richtig einzuschätzen.» Ganz wichtig dabei sei, dass das Kind klar zeige, dass ihm etwas nicht behage. «Nein! Stopp! Sie dürfen mich nicht anfassen! Mein Körper gehört mir!» – so lautet denn auch eine der Kernbotschaften von «LUCA und LEA». Die Kinder lernen an den beiden Mittwochnachmittagen selbstbewusst aufzutreten, mit lauter und klarer Stimme «Nein!» zu sagen.

#### «Selbstbewusstes Auftreten ist lernbar»

«Selbstbewusstes Auftreten ist lernbar», sagt Sicherheitsausbilder Jürg Steiner. «Ein Kind, das selbstsicher erscheint, ist viel weniger gefährdet, Opfer von Übergriffen, Mobbing und Gewalt zu werden, als ein scheues unsicheres Kind.»

«Wer darf euch anfassen?», fragt Jürg Steiner nacheinander die Mädchen und Jungen aus Gutenswil. «Niemand, ausser ich mich selbst», sagt eine Erstklässlerin. «Genau, niemand darf euch anfassen, wenn ihr das nicht wollt», sagt Steiner zu den Kindern. Intuitiv wissen alle 13 Primarschüler im Kurs, dass das Berühren an gewissen Körperteilen durch andere Personen nicht in Ordnung ist.

Eltern können auch ohne Teilnahme an einem Kurs ihren Kindern vermitteln, dass man nicht immer «artig die Hand geben» oder auf dem Schoss von Onkel Fritz sitzen muss, wenn man das nicht möchte. «Kinder haben ein Recht auf ihren Körper, sie haben ein Recht, darüber zu verfügen», so Steiner.

Im geschützten Raum des Schulzimmers können die Kinder in verschiedenen, nachgestellten Situation lernen, laut und deutlich «Nein» zu sagen. Während die Kinder anfangs des Kurses noch leise und zaghaft «Nein, Stopp!» rufen, tönt es am zweiten Mittwochnachmittag schon ganz anders. Die Jungen und Mädchen rufen laut und bestimmt und gehen konsequent bei nachgestellten Szenen aus der Gefahrenzone weg.

#### Eltern werden mit einbezogen

Zum Abschluss des Kurses wird das Gelernte an verschiedenen Posten im Freien geübt. Dafür spannt Steiner die anwesenden Mütter der Kinder ein. An jedem Posten steht eine Mutter, stellt den Kindern eine Aufgabe und schaut, ob es in der Situation richtig reagiert.

Mehr Infos zum Kurs:

[www.kindundsicherheit.ch](http://www.kindundsicherheit.ch); [info@kindundsicherheit.ch](mailto:info@kindundsicherheit.ch)

Auch die Fortbildungsschule Volketswil bietet immer wieder Kurse zum Thema Selbstverteidigung an. Im nächsten Schuljahr etwa einen Selbstverteidigungskurs für Knaben der Unterstufe. Näheres im SF 39. [www.fortbildungsschule-volketswil.ch](http://www.fortbildungsschule-volketswil.ch)



Sicherheitsausbilder Jürg Steiner:  
«Die Eltern sollen am Kurs mit dabei sein, um das Gelernte zu Hause mit den Kindern besprechen zu können.»

*Laut und deutlich Nein sagen, wenn ein Erwachsener das Kind anfassen will (hier nur als Übung): Am Kursende können es alle Kinder.*



Beim Abschlussposten versucht eine Mutter, die im Auto sitzt, die vorbeigehenden Kinder in ein Gespräch zu verwickeln und ans Auto zu locken. «Willst du Pannini-Bildchen?», fragt sie die Knaben, die Mädchen lockt sie mit Süßigkeiten an. Während nach dem ersten Kursteil einige Kinder noch zum Auto hingelaufen sind, reagieren nach den zwei Kursnachmittagen alle richtig: sie reagieren nicht auf die Fragen der Frau, gehen einfach weiter oder sagen kurz «Nein» und drehen sich weg.

«Ob ein Kind im Ernstfall richtig reagiert, kann niemand von uns sagen. Wenn wir mit den Kindern aber solche Situationen besprechen, ist die Chance gross, dass es dies tut», so der Sicherheitsausbilder.

Für Steiner ist es keine Option, dass Eltern ihre Kinder aus Angst vor möglichen Übergriffen in die Schule chauffieren: «Der Schulweg ist für die Kinder enorm wichtig. Diese Erfahrung dürfen wir ihnen nicht nehmen. Sie sollen nicht mit Angst, sondern selbstsicher zur Schule gehen.»

Text/Bilder: Beatrice Zogg

# Sicher auf dem Schulweg

*Der Schulweg nimmt im Leben eines Kindes einen wichtigen Platz ein. Er bietet die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen zu treffen und dient der Bewegungsförderung. Aber er birgt auch Gefahren. Kinder gehören zu den gefährdetsten Verkehrsteilnehmenden. In Zusammenarbeit mit der Gemeindepolizei legt die Schule Volketswil daher Wert auf eine gute Verkehrserziehung der Kinder.*

Jährlich verunfallen in der Schweiz 2000 Kinder im Alter zwischen 0 und 14 Jahren, etwa ein Sechstel davon auf dem Schulweg. Das grösste individuelle Risiko tragen die 5- bis 9-jährigen



als Fussgänger und die 10- bis 14-Jährigen als Velofahrer. In diesen Zahlen sind lediglich die durch die Polizei erfassten Unfälle enthalten. Die effektive Zahl dürfte gemäss der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) weit höher liegen.

## Fehlendes Gefahrenbewusstsein

Kinder sind entwicklungsbedingt im Strassenverkehr übermässig gefährdet. Wegen ihrer geringen Körpergrösse haben sie einen schlechteren Überblick, ihre Sicht wird durch andere Objekte verdeckt und sie werden von Fahrzeuglenkenden weniger gut gesehen. Zudem haben sie Schwierigkeiten, Geschwindigkeiten und Distanzen zu Autos richtig einzuschätzen.

Kinder realisieren erst ab fünf bis sechs Jahren, was eine Gefahr ist. Ab acht Jahren entwickelt sich das Bewusstsein, dass ein bestimmtes Verhalten zu einer Gefahr führen kann. «Erst ab dem zwölften Lebensjahr haben sie die Fähigkeit, sich über längere Zeit auf den Strassenverkehr zu konzentrieren», weiss Gemeindepolizist Marco Nägeli. Zusammen mit seinen Kollegen Josef Gadola und Adrian Keller sowie Kollegin Martina Frost ist er für die Verkehrserziehung in den Volketswiler Schulen zuständig.

In den ersten beiden Kindergartenklassen besuchen die Gemeindepolizisten die Klassen zweimal jährlich, danach bis zur

*Der Velohelm ist an, das Fahrrad ist technisch in Ordnung:  
Bei diesem Fünftklässler hat Polizist Marco Nägeli nichts zu beanstanden.*

## Kleine Kontrolle an einem Schulmorgen

Zusammen mit dem stellvertretenden Polizeichef Marco Nägeli machte das «Schulfenster» an der Eichholzstrasse, vor den Schulhäusern Zentral und Feldhof, eine kleine Stichprobe und prüfte, ob die Schülerinnen und Schüler auf dem Schulweg mit dem Velo sicher und korrekt unterwegs sind. Das Positive zuerst: Ausnahmslos alle velofahrenden Schülerinnen und Schüler trugen an diesem Morgen vor Schulbeginn einen Velohelm. Die von Nägeli kontrollierten Velos waren zudem technisch in einem guten Zustand. Die Bremsen waren gut eingestellt, die Velos hatten die vorgeschriebenen Reflektorenstreifen vorne und hinten.

Zu beanstanden hatte Polizist Marco Nägeli aber bei einigen das Verhalten im Strassenverkehr. So wurde bei der Ausfahrt

von der Burg- in die Eichholzstrasse von einigen das Stopp-Signal missachtet. Viele Kinder fuhren zudem über den Fussgängerstreifen. Dies ist zwar erlaubt, aber gefährlich. «Nur wer vom Velo steigt, hat auch Vortritt», erklärt der Gemeindepolizist einem Schüler. Als gefährlich stuft Nägeli das Verwenden von fäGs – sogenannten fahrzeugähnlichen Geräten – ein. Meist werden diese ohne Helm gefahren. Bergabwärts erreicht ein Kickboard schnell einmal 50 km/h und bei nasser Strasse beträgt der Bremsweg dann ungefähr 36 Meter! Nägeli würde es begrüessen, wenn die Schulen auf dem Schulareal keine Kickboards zulassen würden. «Dann würden die Schüler diese für den Schulweg nicht mehr gebrauchen», ist er überzeugt. bzz

5. Klasse noch einmal im Jahr. In der Sekundarstufe sind ebenfalls wieder jährliche Verkehrserziehungslektionen eingeplant.

Je nach Alter der Kinder werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. «Bei den Kindergärtlern und Erstklässlern üben wir in erster Linie das sichere Überqueren des Fussgängerstreifens», so Nägeli. In der zweiten Klasse stehen das Fahrrad und die korrekte Ausrüstung im Vordergrund. In der dritten Klasse werden die acht wichtigsten Verkehrssignale gelernt. «In der 4. Klasse werden unter anderem das Einspuren sowie der Rechtsvortritt den Kindern erklärt», so Marco Nägeli. Auch die fahrgähnlichen Geräte (fäG) wie Kickboards werden thematisiert.

### Schlechteres Abschneiden in der Theorieprüfung

In der fünften Klasse steht im Juni die Velofahrprüfung auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler müssen in einer praktischen und theoretischen Prüfung ihre Fahrtauglichkeit unter Beweis stellen. «In den letzten Jahren ist die Durchfallquote bei der theoretischen Prüfung gestiegen. Die Kinder wissen weniger bezüglich den Verkehrsregeln», sagt Nägeli. Wer mehr als sechs Fehler macht, muss an einem freien Mittwochnachmittag nochmals antraben.

Woran das schlechtere Abschneiden bei der Theorie liegt, kann der Gemeindepolizist nur vermuten. «Vielleicht bringen die Eltern ihren Kindern die Strassenverkehrsregeln nicht mehr

richtig bei; fahren mit den Kinder zuwenig Velo», mutmasst er. Verbessert habe sich hingegen die Ausrüstung der Kinder: So sei die Mehrheit der Velos in einem technisch guten Zustand. «Auch das Tragen eines Velohelmes ist für die meisten Kinder heute eine Selbstverständlichkeit.»

Neben der Verkehrsinstruktion durch die Gemeindepolizei und der Velofahrprüfung in der fünften Klasse gibt es alljährlich zum Schulbeginn eine Schulanfangsaktion der Schule: Zusammen mit Eltern machen Erstklässler an drei bis vier Mittwochnachmittagen Autofahrer mit selbst gemalten Zeichnungen auf das korrekte Verhalten beim Fussgängerstreifen aufmerksam. Auch die Elternräte engagieren sich beim Thema Verkehrssicherheit. So führen die Feldhof-Elternvereinigung mit Karin Halbheer sowie die IG Zänti Velonachmittage durch. Auf dem Schulhaus Feldhof gibt es zudem einen frei zugänglichen Veloparcours (SF 36, Seite 11).

*Klein, wendig und wegen der kleinen Räder gefährlich: Kickboards sollten für den Schulweg nicht benutzt werden.*



## Verantwortung liegt bei den Eltern

Die wichtigste Rolle bei der Verkehrserziehung spielen die Eltern. Bei ihnen liegt auch die Verantwortung für den Schulweg. Folgende Tipps gibt die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu):

- Der Weg zur Schule will vorbereitet sein. Gestalten Sie ihn mit Ihrem Kind zusammen.
- Üben Sie den Weg mit ihm. Und zwar nicht am ersten Schultag, sondern vorher und mehrere Male.
- Wählen Sie nicht den kürzesten, sondern den sichersten Weg.
- Planen Sie genügend Zeit ein, damit Ihr Kind in Ruhe zur Schule gehen kann.

### Was ist ein zumutbarer Schulweg?

Am besten gehen Kinder zu Fuss oder je nach Fähigkeit mit dem Velo zur Schule. Für längere Schulwege können auch öffentliche Verkehrsmittel benützt werden. «Mit dem «Elterntaxi» sollten Kinder nicht zur Schule gefahren werden. Der Schulweg ist für ein Kind wichtig. Dort lernt es, sich selbstständig und sicher im Strassenverkehr zu bewegen», betont Nägeli.

Es gibt keine gesetzliche Bestimmung, wie lange ein Schulweg sein darf oder was als zumutbar gilt. Als Leitlinie können aber Entscheide des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich angesehen werden. So sind im Kindergarten ein Weg von bis zu 30 Minuten zu Fuss oder eine Länge von 1400 Metern zumutbar. In der Unterstufe sind es bis zu 40 Minuten oder 1500 bis 2000 Meter; der Weg mit dem Velo ist ab der 3. Klasse zumutbar. In der Mittelstufe ist per Velo oder zu Fuss ein bis zu 45-minütiger Schulweg zulässig (2 bis 5 Kilometer, je nach Höhenunterschied etc.), in der Sekundarstufe sind es 3 bis 5 Kilometer.

*Text: Beatrice Zogg; Bilder: bzg/Fotolia*

## Info-Seiten und Kurse

### Umfassende Informationen

zur Sicherheit auf dem Schulweg: [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch), [www.tcs.ch](http://www.tcs.ch), [www.verkehrsclub.ch](http://www.verkehrsclub.ch)

### Spiele zur Verkehrserziehung

Für jüngere Kinder: <http://www.weisserrabe.ch/weisserrabe-de/spiele/>

Für Kinder auf dem Velo: [www.coolcycling.ch/](http://www.coolcycling.ch/)

### Velofahrkurse für Schüler

Pro Velo organisierte letztes Jahr erstmals Velokurse in Volketswil. Diese werden auch dieses Jahr im Juni und August an Mittwochnachmittagen angeboten. Die Kurse für Kinder ab sechs Jahren sind beliebt, daher rasch anmelden! [www.provelo.ch](http://www.provelo.ch)

# Wie ein Klavier wilde Piraten zähmt

*Mitreissende Lieder und bezauberndes Schauspiel begeistern Schulen. Bis dahin braucht es viel Knochenarbeit – Rückschläge inbegriffen. Diesen Weg zum Erfolg nahm auch die 3. Klasse von Elsbeth Groth – hin zu Andrew Bonds gelungenem Singspiel «En Pirat im Internat».*

«Schiff ahoi»? Was als schnittiger Schoner die Wogen durchpflügen sollte, klingt zunächst wie ein morscher Kahn in der Flaute. An diesem Nachmittag kommt eben erstmals der Singsaal-Flügel ins Spiel. «Sie haben sich halt ans Singen zur Playback-CD gewöhnt», erklärt Klassenlehrerin Elsbeth Groth die Zurückhaltung. «Mit dem Klavier klingt manches etwas anders.»

Daran setzen sich abwechselnd Anita Maric (15) aus Zürich-Affoltern und ihre Patin Matea Stopic aus Volketswil. Sie hat die Schule Feldhof besucht, wie nun ihr kleiner Bruder diese Klasse. «Die Lehrerin fragte die Eltern, ob jemand Klavier spiele, und kam auf uns», erzählt Anita. Die Schülerin der 3. Sek konnte frei nehmen und bringt ihre achtjährige Klaviererfahrung gerne ein. «Mir macht es richtig Freude, hier zu helfen. Kinder zu begleiten, ist einfach anders und schwieriger, als alleine vor Publikum aufzutreten. Dafür muss man nur sein Stück lernen.» Aber hier

müssten die Kinder und sie ihre Parts sowohl lernen als auch in Einklang bringen.

Leichter gesagt als gesungen. «Hört aufs Klavier und aufeinander», sagt Groth stetig. Sie handelt mit der jeweils aktiven Pianistin Details im Ablauf aus: Vorspiel, Tempo oder Wiederholung. Noten-Passagen erhalten Markierungen. So werden die Einsätze klarer, Unsicherheiten dies- und jenseits der Klaviertasten nehmen ab. Stopic entschuldigt sich für Fehler. Groth ermutigt sie: «Macht gar nichts. Dafür sind wir ja am Proben. Wir sind froh, dass ihr für uns spielt.»

## In Sing- und Spiellaune

Langsam kommt das «Schiff ahoi» in Fahrt; das «Wien ich mich freu!» (auf Abenteuer natürlich) wirkt glaubwürdiger. Gut tut dem Chor, als Groth alle aufstehen lässt, kompakt gruppiert und die Kinder geschickt einbezieht: «Schaut, ob das gut aussieht», bittet sie zwei Mädchen. «Nein, noch nicht», beurteilen diese und weisen ihre Gspändli freundlich herum. «Besser?» fragt die Lehrerin. «Ja, viel besser», strahlen sie. Ups, sie müssen sich ebenso kompakt einfügen. Groth lässt die Texthefte weglegen: «Die Lieder müssen jetzt sitzen. Auf dem Velo könnt ihr auch nicht gleichzeitig lesen und fahren.» So angestachelt, klappt das immer besser. Auch bei Knaben.

Es geht ja um Piraten: «Mir händ e Fahne, ho-ho-ho...», verkündet ein Lied. Dessen letzte Strophe klingt besser ohne Piano. Eine Pause mildert den Durst, trotzdem erweist sich diese Pro-



*Aus voller Kehle singen: Piratentochter Renate findet als Eliteschülerin doch ihre Bestimmung.*

Bilder von Probe und Aufführung unter  
[www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien)

## Pirateneltern entern den Schulball

Das Theaterstück von Andrew Bond heisst «En Pirat im Internat» und umfasst viele Lieder. Es handelt davon, dass Piratenvater McSäbel seine zwei Piratenkinder Peer und Renate ins Protzberg-Internat für Königskinder schickt, damit aus ihnen später mal etwas wird. Es ist das teuerste der Welt. Die Piratenkinder benehmen sich zuerst total daneben und fühlen sich unwohl. Daher bitten sie ihre Eltern per Flaschenpost, sie abzuholen. Doch dann lernen sie, sich anzupassen. Ende Jahr gibt es einen Maskenball. Alle Eltern kommen, ausser McSäbels. Diese haben den traurigen Brief der Kinder gefunden, überfallen das Fest, wo man sie für maskierte Gäste hält. Doch Peer und Renate überzeugen ihre Eltern, dass sie sich hier nun doch wohlfühlen.

aph

be als Knochenjob und Geduldsprobe. «Mit der CD ging es ganz gut. Nun sind sie wohl enttäuscht, dass es vorerst weniger gut klingt», vermutet die Lehrerin. Alle sollen sich ihre Angehörigen vorstellen und wirklich singen. «Wir haben nicht mehr lange»,



muntert Stopic auf. «Gebt noch eine Viertelstunde Vollgas, dann haben wir es.» Die Kinder stellen sie zufrieden: «Jetzt hat es doch wirklich gut getönt.» –Ein gutes Omen?

Ja! Zwar könnten einige Kinder noch mutiger, genüsslicher sprechen. Alles in allem kommt die Klasse am zweiten Abend am 6. Februar immer mehr in Sing- und Spiellaune. Die Piratenkinder Peer und Renate albern in Sitcom-Manier herum, andere blühen als Koch, Königinnen oder Lehrerin auf. Die Lieder klingen meist sicher, zudem spielen die Kinder dazu mit Ballonen, Luftschlangen oder dem den Haien vorgeworfenen Koch... Am Ende strahlt Elsbeth Groth: «Schliesslich ist das Theater sehr gelungen, obwohl ich zwischenzeitlich Angst hatte, dass es nicht klappen könnte. Die Kinder haben es mit einer Riesenfreude aufgeführt und sich – für Drittklässler – sehr sicher auf der Bühne bewegt.»

*Text und Bilder: Arthur Phildius*

*Je kompakter der Chor stand und je mehr er sich ans Klavier gewöhnte, desto voller klang er in der Probe.*

## Sport einmal anders – Curling ist angesagt!

*Die 5. Klasse von Charles Schlumpf machte sich am letzten Mittwoch im Januar auf, etwas Ungewöhnliches zu erlernen: Die Schülerin Marion Wüest spielt nämlich seit drei Jahren Curling und wollte, dass ihre Klasse diesen Sport einmal selber ausprobieren konnte.*

Hilfsbereite Eltern wie Nicole Cipolla, Janine Dick, Ursi und Rolf Bertschi sowie Isabelle Wüest braucht es manchmal: Sie packten die unternehmungslustige, aufgeregte Kinderschar samt Lehrer um 8.15 Uhr in ihre Autos und fuhren gemeinsam zur Curlinghalle Wallisellen. Dort führten die Leiter des Junioren-Centers – Rita Eichenberger, Simon Herzog und Isabelle Wüest – sie während zweier Stunden in den Curlingsport ein. Zuerst machten sich die Kinder mit dem Material vertraut: Curlingsteine mit einem Gewicht von rund 11,5 Kilogramm, Curlingbesen und Sliedingsohle zur Abgabe der Steine.

Nach den ersten Abstoss- und Gleichgewichtsübungen wurden erste Steine gespielt. Am Anfang ist immer alles ein bisschen schwierig, es war ja für alle ausser Marion das erste Mal. Aber nach kurzer Zeit versuchten die Kinder unter tatkräftigem Wischen, die Steine über die ganze Bahnlänge, den Rink, zu befördern.

Die Kinder waren mit vollem Einsatz dabei und merkten schnell, dass es sich nicht um eine «einfache» Sportart handelt. Es ist auch hier fleissig zu üben, wie man den Stein ungefähr dorthin befördert, wo man ihn haben will. Aber Spass hat es sichtlich allen gemacht. Nach einer kurzen Stärkung aus dem

eigenen Znüni-Sack fuhr die Klasse um 11.30 Uhr zur Schule zurück. «Das war ein spannender Morgen», meinten die Schulkinder, wie auch die Fahrerinnen und Fahrer, die selber die ersten Curlingversuche gewagt hatten.

*Text Isabelle Wüest, Bild: zvg*



*Marion hat den Curling-Schnupperkurs angeregt. Hier zeigt sie vor, wie man Curling-Steine abspielt – wobei es sonst nur je einer ist.*

Mehr Bilder unter [www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien)

## Gruselige Gänge durch die Geisterbahn

*Schulsilvester 2013: Auch diesmal baute ein 15-köpfiges Team eine Furcht einflössende Geisterbahn in die Katakomben des Schulhauses. Zahlreiche Kinder wagten sich an den gruseligen Gestalten und Geistern vorbei – mussten sich aber viel Mut zusprechen.*

Nach zwei Sitzungen hatten alle mitwirkenden Eltern ihre Aufgaben gefasst und Material dafür gesammelt. Am Mittwoch- und Donnerstagabend vor dem Schulsilvester bauten alle mit vereinten Kräften und vielen Ideen am Gruselkabinett im Kellergang. Am Donnerstagmorgen besuchte ein theatralisch «blutendes» Duo fast jede Klasse, um den Kindern einen Vorgeschmack zu geben, was sie in der «Akademie des Grauens» am nächsten Morgen erwarten würde... Die Meinung war schnell gemacht: «Wäh, sind diä gruuusig!» Aber nebst Werbung für Mutige sollte es den Ängstlichen auch klar signalisieren, dass ihnen in der Gruft, statt einer Kuscheiparty, echtes Schaudern widerfahren würde, und sie vielleicht doch lieber Disco, Bastelecke oder Schminkkurs besuchen sollten.

Bereits um 4 Uhr früh am Aktionsmorgen stand Raphaela bereit, um das Elternteam mittels Airbrush professionell zu schminken. Im Viertelstundentakt trafen die Helferinnen und Helfer ein, damit ab 6 Uhr alle auf ihren Plätzen in der Geisterbahn bereit waren.

Nur wirklich mutige Kinder trauten sich am Eingang an den zwei blutig geschminkten Gestalten sowie den echten Heuschrecken, Käfern und Maden in Gläsern vorbei. Sie traten in den dunklen, schier endlosen Gang ein, wo sie schaurige Musik und Kreischen erwarteten. Man wusste nie: Ist es nur eine Puppe oder bewegt sich doch jemand? Ratten, Säрге, Spinnen(-netze), gruselige Monster, Dunkelheit, Nebel, ein kleiner Tannenwald, vage Lichter und dergleichen machten einmal mehr die Geisterbahn zum echten Erlebnis und Nervenkitzel.



*Vampir-Alarm:  
Sie sind für die  
Geisterbahn perfekt  
geschminkt.*

Die unheimlich verwandelten Eltern hörten mitunter: «Bitte mached Sie Liecht!», «Das bewegt sich!», «Wo isch de Usgang?»

Doch immer wieder ein freundliches «Grüezi!» Mit «Das isch doch nöd so schlimm!» oder «Häsch gseh, ganz einfach!» ermutigten die Kinder einander. Oder so: «Ich bin au en Geischt!», «Laufed eifach dure!».

Die Aufräumarbeiten danach nutzten einige neugierige Schulkinder, um zu helfen. Vermutlich aber vor allem, um das ganze Spektakel einmal bei Licht anzuschauen, die «schaurigen Monster» als Mamis und Papis zu erkennen und so doch noch beruhigt einschlafen zu können in den Folgenächten... Das Team hatte riesigen Spass an seinem gelungenen Werk, auch dank Unterstützung durch die Schule!

*Text: Michelle Erismann Bild: mke*

Alle, die nochmals erschauern wollen, blättern bitte auf [Seite 35](#).



*Die aktuellen Vorstandsmitglieder des Elternrates FEV. Vorne von links:  
Andrea Hartschen, Concetta Gallo, Katja Heeb, Sandra Bellido.  
Hinten: Doris Hongler, Karin Berta, Karin Halbheer.*

## Frischer Wind im FEV-Vorstand

Der siebenköpfige Vorstand der Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) hat sich dieses Schuljahr erneuert: Karin Berta, Concetta Gallo, Sandra Bellido sind neu im Team und gleichen drei Rücktritte aus. «Eltern mit Wirkung»: Dieses kantonale Motto der Elternmitwirkung nimmt die FEV sehr ernst und beteiligt sich bis zu den Sommerferien an zahlreichen Anlässen. Mitdenkende Köpfe und zupackende Hände sucht die FEV laufend für diese sowie für dauernde Projekte. Darum wird die nächste Ausgabe die verschiedenen Aktivitäten näher vorstellen. Und was Väter und Mütter wie warum beitragen können. Die FEV erreicht man über Telefon 044 946 27 10 (Karin Halbheer) und die E-Mail [elternrat.feldhof@schule-volketswil.ch](mailto:elternrat.feldhof@schule-volketswil.ch).

*Text: aph, Bild: zvg*

## Begleitdienst wird aufgehoben

*Der von der Elterngruppe EGG seit Jahren organisierte Begleitdienst an der «Sternen»-Kreuzung wird Ende Schuljahr eingestellt. Der Grund: Es gibt zu wenig Eltern, die sich daran beteiligen.*

«Es ist schade, dass wir den Begleitdienst im Juli einstellen müssen» meint Lorenza Pescia von der Elterngruppe EGG, die den Dienst seit dem letzten Jahr organisiert hat. «Vor allem für die Kinder und deren Sicherheit wäre es wünschenswert gewesen, das Angebot weiterführen zu können.»

Ins Leben gerufen wurde der Begleitdienst gemäss dem damaligen Volkswiler Verkehrsinstruktor Thomas Matzinger vor rund 15 Jahren. Dies, nachdem ein Kind beim Überqueren des Fussgängerstreifens von einem Auto angefahren wurde.

Die vielbefahrene Pfäffikerstrasse kann auf Höhe des Restaurants Sternen zwar auf dem Fussgängerstreifen überquert werden, dieser garantiert aber noch keine Sicherheit. «Vor allem zu den Stosszeiten fahren die Leute zu schnell und bremsen erst im letzten Moment ab», weiss Lorenza Pescia aus eigener Erfahrung.

### Ernüchterndes Umfrageergebnis

Jeweils am Morgen und Mittag haben sich deshalb in den vergangenen Jahren freiwillig Eltern, in der Mehrheit Mütter, im Leuchtgilet an der «Sternen»-Kreuzung postiert und die Kinder vom Kindergarten bis zur ersten Klasse sicher über den Fussgängerstreifen geleitet. Im Juli ist damit aber Schluss. «Es wurde immer schwieriger, genügend Freiwillige zu finden. Gleichzeitig nahm die Zahl der Kinder, welche den Begleitdienst benötigen, ab», sagt Pescia. «Dies hat dazu geführt, dass die wenigen Mütter, die sich für den Begleitdienst meldeten, mehrmals in der Woche eingeteilt werden mussten. Dies funktioniert aber auf die Dauer

nicht, wir hätten noch drei bis vier zusätzliche Helferinnen und Helfer benötigt.»

Da Aufrufe via Elterninfo erfolglos blieben und eine Umfrage unter den Eltern aus den betroffenen Quartieren zeigte, dass viele den Begleitdienst gar als unnötig empfinden, hat sich die Elterngruppe nun entschlossen, den Dienst einzustellen. «Vielleicht dauert es einige Zeit, bis die Eltern merken, dass der Begleitdienst eine sinnvolle Sache war und es engagieren sich wieder neue Leute», hofft Lorenza Pescia. Nach den Sommerferien müssen die Kindern nun aber vorerst ohne Begleitdienst die Pfäffikerstrasse überqueren.

*Text/Bild: bzg*



*Den Begleitdienst bei der «Sternen»-Kreuzung gibt es nur noch bis Mitte Juli.*

## Ein gesunder Znüni am Pausenkiosk

Im Januar servierten die Schülerinnen und Schüler der Dorfschule jeweils am Donnerstag klassenweise einen feinen, gesunden Znüni den anderen Kindern. Den Auftakt machten am 9. Januar die Drittklässler von Doris Dössegger und Brigitta Michel. Sie kochten eine feine Gemüsesuppe, die mit einem Wienerli gleich doppelt so gut schmeckte. Die Kindergartenklasse von Melanie Götti servierte für alle Kinder Brot, eine feine Scheibe Salami und Käse sowie Äpfel.

*Text/Bild: bzg*



*Hat für die anderen Klassen einen feinen Znüni mit Brot, Salami, Käse und Äpfel vorbereitet. Die Kindergartenklasse von Melanie Götti.*

Mehr Bilder unter [www.schule-volketswil.ch/schulhaus/gutenswil/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/gutenswil/fotogalerien)

# Musikalisch Zahlen entdecken

*Gerd Grashauer trat Ende Januar in der Dorfschule Gutenswil für die Erst- bis Drittklässler zur Autorenlesung an. Wobei Lesung bei Kinderliedermacher Geraldino wohl das falsche Wort ist.*

1, 2, 3, 4 – Musik! «Einzählen» nennen Musiker das Zählen, bevor das Stück beginnt und man merkt schnell, dass Musik und Mathematik eigentlich Geschwister sind. «Musik kann einen alternativen Zugang zur Mathematik schaffen, der nicht nur motiviert, sondern auch das Lernen unterstützt, da durch Rhythmus und Melodie zwei weitere Lernkanäle angesprochen werden», so Kinderliedermacher und Buchautor Geraldino alias Gerd Grashauer.

## Zahlenspiele in Lieder verpackt

Der Nürnberger – «ich komme aus einem kleinen Land, das neben der Schweiz liegt» – stellt den Erst- bis Drittklässlern zuerst sein Fünf-Finger-Lied vor. Beim Fingerzählen fehlt Geraldino dann plötzlich einer und er kommt nur auf neun, beim erneuten Zählen sind es plötzlich elf Finger... Die aufmerksamen Schülerinnen und Schüler merken aber schnell, wo Geraldino beim Zählen geschummelt hat.

Für die Geschichte vom Schwein, das in die Stadt will, hat Geraldino Bilder mitgebracht. Auf seine unkomplizierte und lustige Art zieht er die Erst- bis Drittklässler schnell in seinen Bann. Das Lied von den zehn kleinen Fussballspielern gefällt vor allem den Buben, es lehrt spielerisch das Rückwärtszählen von

zehn bis Null. Aber auch altbekannte Spiele wie «mein rechter Platz ist leer», bei welchem sich ein Kind jemanden an seine Seite wünschen kann, werden kurzerhand mit Zahlen gespielt. Jedes Kind merkt sich eine Zahl, anstatt des Namens wird diese nun genannt. Auch in Texten versteckt Geraldino Zahlen. Wer aus dem Text «seine» Zahl heraushört, bekommt zur Belohnung ein Gummibärchen.

## Acht Kühe auf einer Weide

Während der Stunde kommt keine Langweile auf. Am Schluss erzählt der Musiker und Geschichtenerzähler noch von acht Kühen auf einer Weide, die mit ihrer Glocke Musik machen. Die Kinder dürfen sich als Kühe verkleiden und mit ihrer Glocke – nummeriert von 1 bis 8 – bimmeln. Konzentration ist gefragt, denn mit der Glocke läuten dürfen nur diejenigen Kinder, deren Zahl Geraldino aufruft. Zum Abschluss des Auftritts dürfen die Kinder vom quirligen Liedermacher und Kinderbuchschreiber noch zwei kurze Filmchen ansehen.

Als Dankeschön für den gelungenen Auftritt haben die Schüler für Gerd Grashauer ein paar Tage später noch eine Karte geschrieben, respektive gezeichnet.

*Text/Bild: Beatrice Zogg*



*Fast wie auf der Alp: Als Kühe verkleidet mussten sich die Erst- und Zweitklässler Zahlen merken. Wurde die jeweilige Zahl von Geraldino genannt, durfte fleissig gebimmelt werden.*

# Spiel, Spass und ein bisschen Las Vegas

*Das Schulhaus Hellwies wurde am Schulsilvester 2013 zum Spielparadies umgewandelt. Die gültige Währung war an diesem speziellen Morgen der «Hellwieser».*

Im Schönheits-Salon zauberten die guten Feen farbige Strähnen, Beckham-Frisuren oder Locken – alles, was das Herz beehrte. An den verschiedenen Posten konnten allerlei Spiele wie Hahnenkampf, Bowling, Angeln, Labyrinth, Water Shot, Spielcasino und vieles mehr gespielt werden. Aber Achtung, alle diese Spiele kosteten einen Einsatz, die sogenannten «Hellwieser». Nur wer das jeweilige Spiel gewann, bekam seinen Einsatz zurück. Wem nun die «Hellwieser» ausgingen, blieb der Gang zur Bank unausweichlich. Mit Witz, Gesang, Kunststücken oder anderem konnte man sich auf der Bank wieder Kapital beschaffen.

Wer zwischen den Spielen Hunger oder Durst hatte, konnte sich mit einem feinen Brötli und einem Apfelsaft stärken.

Es war ein gelungener Schulsilvester, an dem Gross und Klein Spass hatten.

*Text/Bilder: Monika Lackmann*



*Eine kleine Stärkung mit Apfelsaft weckte die Lebensgeister am frühen Morgen.*

*Wer fliegt zuerst runter? Bei diesem Spiel war ein guter Gleichgewichtssinn gefragt.*



Mehr Bilder auf:

[www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies/fotogalerien)



*Im Casino entschied das Glück über Gewinn oder Verlust.*

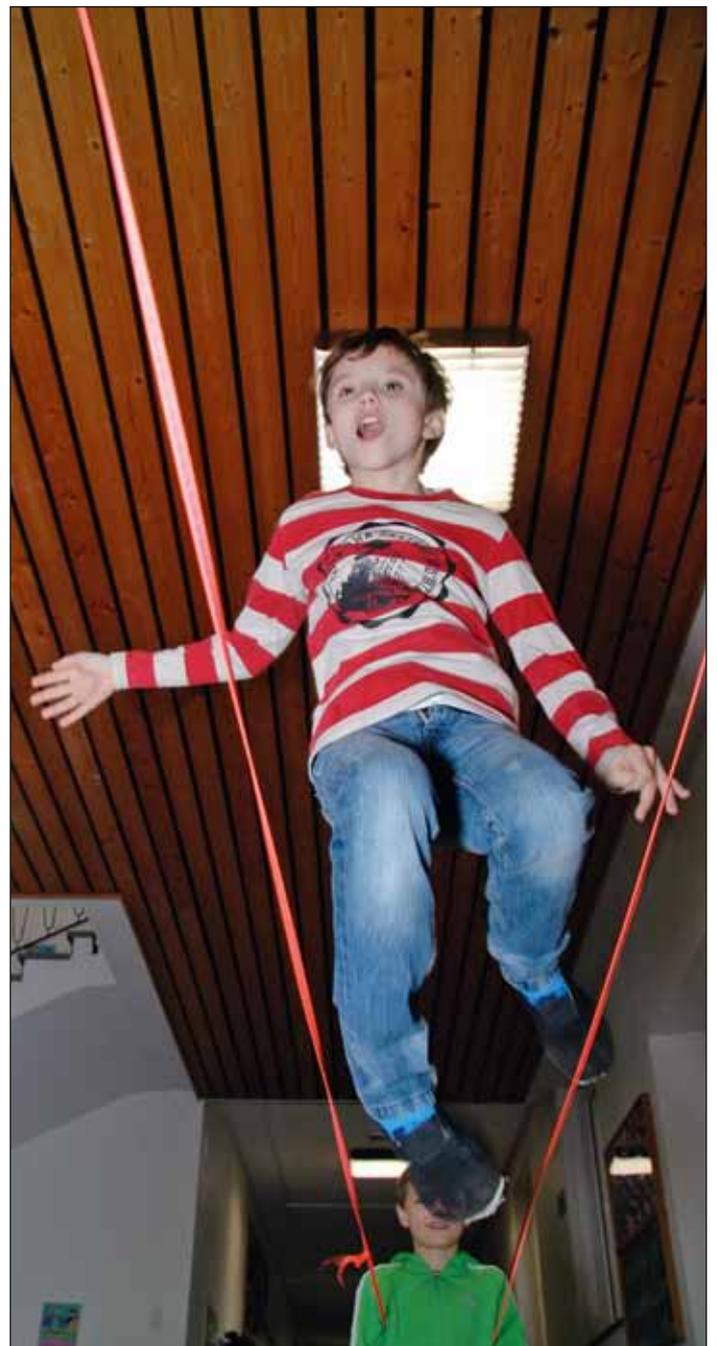
# Lernen, was einen richtig interessiert

*Gewöhnlich geben Lehrmittel und Lehrpläne vor, was Schulkinder zu lernen haben. Die Schule Zentral testet an dreimal zwei Doppelstunden seit November neue Wege: In selbst gewählten Lernateliers nach Interessen lebte viel anregendes und angeregtes Lernen auf. Das «Schulfenster» blickt in ganz verschiedene Kurse.*

Text und Bilder: Arthur Phildius



*Ob unerwartete Begegnung oder Jagdpirsch: Im Theaterworkshop meisterten eins bis vier Schauspieler spontan allerlei neue Situationen.*



*Höhenflüge: Mit lustigen Merkversen lernten Mädchen wie Knaben bei Gaby Blank Schrittfolgen des guten alten Gummitwist.*



*Leichtathletik: Damit sich die Spannung vor dem Sprintstart lohnt, zeigten ältere Kinder jüngeren einiges vor.*



Links:  
Stauende Vorfreude:  
Gleich hört er  
die Münze klicken,  
weil auch aus dieser  
erwärmten Flasche  
Luft nach aussen  
drängt.

Anspannung weicht  
Freude: Wärmen diese  
Jungs tüchtig ihre  
eiskalte Flasche, bläst  
die sich ausdehnende  
Luft den Ballon leicht  
auf.



Links: Knisternder  
Denksport: Wer zieht  
im strategischen  
Mühle-Spiel zuerst  
falsch – Lehrer Daniel  
Gerhard oder sein jun-  
ger Herausforderer?

Diese Gruppe wagte  
sich an völlig fremde  
– hebräische – Schrift-  
zeichen heran.



Schmunzeln er-  
laubt: Mit Feuereifer  
verfremdeten Kinder  
jedes Jahrgangs ihre  
Gesichter und brachten  
einander lachend Tricks  
und Kniffs bei.

Ohne Scheu vorm Konterfei: Beispiele zeigen, wie mutig manche  
Kinder ihre Köpfe am Computer verfremdet haben.

Bericht dazu: Seite 31, weitere Fotogalerie:  
[www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien)

## Schneesport oder «Hängematte-Sünnele»

Der alljährliche Skitag der gesamten Oberstufe Hellwies in Elm war ein gelungener Ausflug und eine willkommene Abwechslung im Schulalltag. Wie die Schüler der 1. Sekundarklasse auf den Tag zurückblicken, zeigen Auszüge aus den Reportagen, welche die Schülerinnen und Schüler verfasst haben.

### Rasante Schlittelfahrt

Am Donnerstag, 6. Februar, durfte die ganze Oberstufe nach Elm in den Kanton Glarus fahren. Man konnte wählen, ob man Ski



Während die einen den Schnee auf Skis oder dem Snowboard genossen, schlittelte die andere Gruppe den Berg hinunter.

fahren, snowboarden oder schlitteln wollte. Ich hatte mich fürs Schlitteln entschieden. Wir trafen uns am Morgen um 7.45 Uhr vor dem Schulhaus, um dann gemeinsam mit dem Car in die Berge zu fahren. Nach eineinhalb Stunden Fahrt kamen wir am Ziel an, wo uns sonniges Wetter und genügend Schnee erwartete, der in der Sonne wunderschön glitzerte. Kurz darauf fuhren wir zusammen mit dem «Gondeli» hinauf. Nachdem alle oben angekommen waren, machten wir mit den Lehrpersonen eine gemeinsame Abfahrt, um die Strecke kennenzulernen. Als wir erneut oben waren, teilten wir uns in Gruppen auf, wobei man mindestens zu dritt sein musste. Bis zum Mittag konnte man frei auf der rasanten Piste schlitteln. Treffpunkt war um 12 Uhr das Restaurant Ämpächli. Dort konnte man sich einen «Zmittag» holen oder den mitgebrachten Lunch essen. Nach dem Mittagessen ging es wieder auf die Piste. Mit der Zeit tat uns aber von den vielen Höckern, die es mittlerweile auf der Fahrbahn hatte, alles ziemlich weh. Gegen den späten Nachmittag wurden diese leider immer zahlreicher und härter, trotzdem vermochten sie unsere Freude nicht trüben. Um 15.30 Uhr trafen wir uns wieder beim Car für die gemeinsame Rückfahrt.

Saskia

## Rechnen kann doch so einfach sein ...

An einem Flohmarkt wird getauscht, verhandelt und um den Preis gefeilscht. Ideal also, um das Thema Geld nicht nur im Klassenzimmer zu behandeln.

In den 3./4. Klassen des Schulhauses Hellwies wurde in der Mathematik im Februar das Thema Geld behandelt. Grund genug, dies auch praktisch zu üben. Alle Kinder durften Waren im Wert von maximal 3 Franken verkaufen und höchstens 5 Franken von zu Hause mitnehmen.

So wurden an einem Morgen im Singaal überall Decken ausgebreitet und diverse Spielsachen zum Verkauf ausgestellt. Neben Spielen, Schmuck, Büchern,

Plüschtieren und DVDs gab es auch diverse selbst gebackene und verzierte Kuchenstücke oder Schoggistängeli. Auch Getränke durften nicht fehlen und wurden zum Verkauf angeboten.

Während die Mädchen sich über den neu erworbenen Nagellack oder das neue Armband freuten, sah man die Jungs vor allem beim Tauschen der Pokémon-Karten oder beim Lesen des gerade gekauften Micky-Maus-Taschenbuchs.

Zwischendurch wurde aber auch fleissig das Geld gezählt. Schliesslich wollten die meisten mit einem Gewinn nach Hause gehen.

Text/Bild: Monika Krienbühl

Auch Essen und Getränke durften am Flohmi nicht fehlen – Punsch gab es für 50 Rappen.



Mehr Bilder auf [www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies/fotogalerien)



**In der Hängematte «sünnele»**

Das Wetter war super, stahlblauer Himmel und viel Sonnenschein. Der Schnee war gut, wenn auch stellenweise etwas sulzig. Die Stimmung hingegen war super! Und obwohl nicht alle Schüler bestens mit dem Schnee befreundet waren, hatte es den anderen die gute Laune nicht verdorben. Für die einen waren die steilen Pisten ein Highlight, für andere die Fahrt mit dem Skilift oder die Hängematten auf dem Berg. Grundsätzlich war der Tag ein lustiges und abwechslungsreiches Erlebnis. Bei der Rückfahrt im Car schauten alle auf einen sehr schönen Tag im Vreni-Schneider-Tal zurück und hofften auf ein nächstes Mal.

Larissa



**Spagat mit Skis**

Die Kurven auf der Schlittelpiste waren schwierig, aber mit ein bisschen Können und Glück konnte man sie bezwingen. Gerade dank der scharfen Kurven und der Geschwindigkeit, die man auf der Strecke erreichen konnte, war die Schlittelpiste für mich und meine Freunde super geeignet. Es herrschte eine tolle Stimmung von den Schlittlern bis zu den Snowboardern. Das Highlight für meinen Freund Ismael war, als er mit den Skiern aus Versehen den Spagat machte. «Das war sehr lustig», meinte er, «ich werde diesen Moment wohl nie mehr vergessen!»

Halil

**«Es war voll cool!»**

Am Snowday in Elm gingen wir alle für einen Tag verschiedenen Schneesportarten nach. «Es hat extrem Spass gemacht!» oder «Es war voll cool!», waren nur einige der positiven Feedbacks, die zurückkamen. Es war ein wunderbarer Morgen und der Schnee war fest und perfekt zum Schlitteln. Am Nachmittag wurde der Schnee allerdings etwas zu weich und nass, weshalb einige den Rest des Tages auf der Sonnenterasse im Restaurant verbrachten. Um vier Uhr fuhren wir bereits zurück nach Hause. Ich wette, in dieser Nacht haben alle tief und fest geschlafen!

Xuân



Ganz oben:  
Der Glarner Vorab (3018 Meter, links) mit seinem Sommerski-gebiet auf Laaxer Seite dominiert das Bergpanorama oberhalb von Elm.

Ganz links:  
Bei strahlendem Sonnenschein machte dieses Duo Pause in der Hängematte

Trotz Sonnenscheins warm eingepackt.

# «Mir gefällt der offene Unterricht»

Seit August 2013 ist Marcel Baier neuer Schulleiter im Schulhaus In der Höh. Im Interview erklärt er, was ihm am «In der Höh» gefällt und wo er Schwerpunkte setzen möchte.

**«Schulfenster»:** Herr Baier, Sie sind seit August letzten Jahres Schulleiter im «In der Höh». Zuvor waren Sie als Sekundarlehrer in Uster tätig. Was hat Sie an diesem Stellenwechsel gereizt?

**Marcel Baier:** Ich war zuvor 15 Jahre als Sekundarschullehrer tätig, zuletzt unterrichtete ich eine Sekundarklasse A in Uster. Ich wollte eine neue Herausforderung anpacken und habe die Schulleiterausbildung in Angriff genommen. Am «In der Höh» hat mich unter anderem das Konzept des individualisierenden Lernens gereizt.

**Wie fällt ihr Fazit als Schulleiter nach einem halben Jahr aus?**

Es gleicht kein Tag dem anderen – im Notfall springe ich auch mal zum Unterrichten ein. Wie heute, als eine Sekundarlehrperson krankheitshalber ausfiel und ich die Turnlektion übernahm.

Bei meinem Stellenantritt im August spürte ich zudem, dass viele noch mit Vergangenheitsbewältigung beschäftigt waren.

**Wie meinen Sie das?**

Ich traf auf Unzufriedenheit bei einem Teil des Lehrpersonals, aber auch auf Elternseite. Der Blick zurück ist aber nicht hilfreich, zumal ich als neuer Schulleiter die Situation zuvor nicht kannte. Ich versuchte, dahingehend zu motivieren, den Blick nach vorne zu richten. Ich denke, das ist ganz gut gelungen.

**Was gefällt Ihnen am «In der Höh» besonders?**

Dass im Schulhaus vom Kindergarten bis zur Sekundarschule alle Stufen vertreten sind. Dies ist extrem bereichernd, aber auch herausfordernd. Denn alle Altersgruppen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Mir gefällt zudem die Art des offenen Unterrichtens. Im Schulhaus sind die Klassentüren offen – das habe ich auch als Sekundarlehrer so gehalten. Wer hinter verschlossenen Zimmertüren unterrichten will, passt nicht ins «In der Höh». Es gibt hier quasi keinen Raum, den man abschliessen oder bei dem man nicht hindurchsehen kann – das gilt auch für mein Schulleiterbüro.

**Im «In der Höh» gibt es keine reinen Jahrgangsklassen.**

**Was sind für Sie die Vorteile des altersdurchmischten Lernens?**

Die jüngeren Kinder können vieles von den älteren Kindern lernen. Aber auch umgekehrt. Dies geschieht ganz automatisch, ohne Einfluss von aussen. Das beobachte ich auch bei meiner fünfjährigen Tochter, die von den grösseren Kindern in ihrem Umfeld vieles lernt und abschaut. Daher fand ich auch das Modell der Grundstufe, das es nun ja im Kanton Zürich nicht mehr gibt, so spannend.



*Ihm gefällt die offene Schulhausarchitektur und -kultur: Marcel Baier, seit vergangener August neuer Schulleiter im «In der Höh».*

**Gibt es Nachteile beim altersdurchmischten Lernen?**

Als Nachteil würde ich es nicht bezeichnen, aber es ist klar, dass der organisatorische Aufwand eher grösser ist. Zudem eignet sich nicht jede Lehrperson für diese Art des Unterrichts.

**Haben Sie auch Änderungen im Schulhaus eingeführt?**

Ja, sicher, die gibt es mit einer neuen Schulhausleitung automatisch. Wichtig ist für mich als Schulleiter, nahe bei den Lehrerinnen und Lehrern zu sein. Ich möchte wissen, wie sie unterrichten und wo ich sie unterstützen kann. Zudem möchte ich die Schüler noch besser kennen lernen. Deshalb habe ich das sogenannte Classroom Walkthrough eingeführt. Einmal in der Woche nehme ich mir an einem Morgen die Zeit, um für zehn bis fünfzehn Minuten jeweils einzelne Klassen zu besuchen und den Unterricht zu verfolgen. Am Schluss gibt es für die Lehrperson ein kurzes Feedback. Ich denke, das wird sehr geschätzt und gibt auch mir einen besseren Einblick ins Schulhaus.

Neu eingeführt habe ich auch eine Geburtstagsliste am Aus-

gang. Dort werden täglich alle Kinder aufgeführt, die Geburtstag haben. Ich gratuliere jedem Kind persönlich – vor allem die Jüngeren finden das lässig und freuen sich bereits Tage zuvor auf diesen Moment.

**Wo haben Sie weitere Schwerpunkte als Schulleiter gesetzt?**

Ich finde es wichtig, den Schülern mehr Verantwortung zu übergeben. Ein Projekt, das zur Zeit läuft, gefällt mir besonders: Sekundarschüler werden auf der Unterstufe eingesetzt und helfen beispielsweise Erstklässlern (siehe Artikel unten). Solche lebensnahen Projekte bringen die Schüler meiner Meinung nach weiter. Zudem soll die Eigenverantwortung der Schüler stufenweise gefördert und stärker gewichtet werden. Selbstplanendes Lernen ist eines der Stichworte: Der Lehrer ist dann mehr als Lerncoach denn als Klassenlehrer unterwegs. Dies verlangt viel Selbstverantwortung der Schüler, aber auch eine gute Begleitung der Lehrperson. Dies möchte ich weiter fördern.

*Interview/Bild: Beatrice Zogg*

### 3. Sekundarstufe unterrichtet Unterstufe

*Im «In der Höh» können Drittsekschüler Unterstufenkinder unterrichten. Dies soll Begegnungen zwischen jüngeren und älteren Schülern fördern, aber auch die Sozialkompetenz der Jugendlichen stärken.*

Im Schulhaus in der Höh ist man immer wieder bemüht, Begegnungen zwischen den «Grossen» und den «Kleinen» zu schaffen. Je mehr diese stattfinden und sie zusammenarbeiten, desto eher entwickeln sie auch Verständnis füreinander.

Aus diesem Grund haben Mirjam Jud, Lehrerin einer 1./2. Unterstufenklasse und Lehrpersonen der dritten Sekundarstufe, im Januar ein neues Projekt ins Leben gerufen. Sekundarschülerinnen und Schüler besuchen an zwei Stunden in der Woche die Unterstufe und machen in Absprache mit Mirjam Jud kurze Inputs zu schulischen Themen. Dies kann eine Einführung in ein Thema sein, Unterstützung bei Schwierigkeiten oder auch eine Repetition.

Mirjam Jud bestätigt, dass das Projekt zu ihrer vollen Zufriedenheit jeweils am Montagmorgen und -nachmittag gestartet ist. «Wir führen es sicher noch eine Zeitlang weiter», so Jud.

**Sozialkompetenz stärken**

Qendresa aus der 3. Oberstufe ist zum ersten Mal bei Mirjam Jud in der Klasse. Sie macht mit Fabio und Ramona ein Zahlenspiel. Sie findet die Arbeit mit den jungen Kindern «voll herzig» und macht es gerne. Sie habe Regina Haas gefragt, ob sie heute in die Unterstufe dürfe. Am Morgen war eine Schulkollegin an der

Reihe. «Die freiwillige Arbeit ist ein guter Kontrast zum Schulalltag», meint Qendresa.

Auf diese Art und Weise kann einerseits noch differenzierter auf die Bedürfnisse der Unterstufenkinder eingegangen werden und andererseits stärkt es die Sozialkompetenz der Jugendlichen und beschert ihnen sicher schöne, lehrreiche Begegnungen.

*Text: Andrea Frick; Bild: bzg*



*Drittsekschülerin Qendresa macht mit Fabio und Ramona ein Zahlenspiel.*

# Wenn Kinder mehr Unterstützung brauchen

*Im Kindergarten sind nebst den Kindergartenlehrpersonen oft noch andere Fachlehrpersonen anwesend. Doch was passiert eigentlich während der DaZ- oder IF-Lektionen? Zwei Besuche im Kindergarten Dammboden und im Kindergarten Wallberg geben je einen kleinen Einblick.*

## Integrative Förderung (IF)

Monica Niederberger ist gelernte Kindergärtnerin mit einem Studium in schulischer Heilpädagogik. Als IF-Fachlehrperson arbeitet sie mit einem 35-Prozent-Pensum in den Kindergärten Wallberg und Eichholz.

### Wenn aus Spielknete Pizzen und Schnecken werden

In der Kleingruppe formen drei Mädchen und ein Junge aus Kinderknete verschiedene Figuren nach Anleitung. Zuerst dürfen alle eine Pizza formen, diese mit verschiedenen Zutaten belegen und anschliessend in den Ofen schieben. Aus der Pizza wird dann eine grosse Rolle und daraus wiederum eine Schnecke. Die unterschiedlichen Schnecken begrüßen einander und werden nach Grösse und Länge beurteilt. Nun kriechen sie über den Tisch und werden von den Kindern mit dem Lied «Es chrücht es Schnäggli» musikalisch begleitet. Immer wieder stellt Monica Niederberger den Kindern Fragen zum Thema oder spricht verschiedene Alltagsmomente an. Da die Schnecken langsam Hunger kriegen, formen die Kinder aus der Knete noch passendes Futter. Dann verwandeln sich die Schnecken wieder; mal in Kugeln, Schneemänner, Fotoapparate oder Monster. Je nach Aufgabe ist Kraft oder Fingerspitzengefühl gefordert, Experimentierfreude oder genaues Beobachten und Nachmachen. Im Anschluss spielen die Kinder noch ein Spiel, bei dem verschiedene Formen den jeweiligen Bildern zugeordnet werden.

### Unterstützungsbedarf und Lernziele

Jede Kindergartenklasse hat grundsätzlich Anspruch auf drei IF-Lektionen pro Woche.

Die IF-Lehrperson unterstützt alle Kinder in allen Bereichen des Kindergartenalltages und sie ist auch eine wertvolle Unterstützung für die Kindergartenlehrperson. Die Lernziele für die Kinder werden individuell und gemeinsam erstellt, ein regelmässiger Austausch ist wichtig. Die IF-Lehrpersonen haben verschiedene Lehrmittel zur Verfügung und können den Unterricht sehr selbstständig gestalten. Unterrichtet wird in Kleingruppen oder in der ganzen Kindergartenklasse.

*Spielerisch ist auch die IF-Lektion gestaltet:  
Monica Niederberger arbeitet in dieser Lektion mit Kinderknete –  
hier mit Kindern ohne speziellen Förderbedarf.*

### Zusammenarbeit mit den Eltern

Die IF-Lehrperson stellt sich am Elternabend vor und gibt Informationen zu ihrer Arbeit ab. Besonders wichtig ist hier, dass auch Kinder ohne besonderen Förderbedarf in den Genuss von IF-Lektionen kommen können.

An Elterngesprächen kann die IF-Lehrperson Empfehlungen abgeben und die Eltern beraten, wie das Kind zu Hause auch noch unterstützt werden könnte.

### Freuden und Herausforderungen im Beruf

Monica Niederberger gefällt an ihrem Beruf, dass die Kinder noch so begeisterungs- und aufnahmefähig sind. Es geht nicht um stures Vermitteln von Fähigkeiten und Fertigkeiten, der spielerische Anteil ihrer Arbeit ist gross. Die Förderung passiert so «unbemerkt» für die Kinder, ihre Fortschritte sind aber schrittchenweise erkennbar.

Sorgen machen Niederberger aber die kleine Anzahl an Lektionen, die sie zur Verfügung hat. «Unter anderem ist der Beziehungsaufbau zu den Kindern in dieser kurzen Zeit sehr anspruchsvoll, was sehr schade ist.» So sei ihre Arbeit dann manchmal lediglich ein Tropfen auf einen heissen Stein.

Sie wünscht sich, dass sich Eltern vermehrt untereinander austauschen und die Kinder schon vor dem Kindergarten mit verschiedenen anderen Kindern zusammentreffen. So können allfällige Besonderheiten oder nötiger Förderbedarf schon früh festgestellt werden. Denn wie sie sagt: «Je früher mit Fördermassnahmen begonnen werden kann, desto grösser ist ihr Erfolg.»

*Text/Bild: Sabine Meili*





*Beim Spielen kann die deutsche Sprache auch geübt werden: Jowita Engeler spielt mit zwei Mädchen aus dem Kindergarten Steibrugg ein Würfelspiel.*

## Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Jowita Engeler ist gelernte Kindergärtnerin mit einer Zusatzausbildung an der Pädagogischen Hochschule. Als DaZ-Fachlehrperson arbeitet sie mit einem 19-Stunden-Pensum in den Kindergärten Wallberg und Dammboden.

### Mit Pippi Langstrumpf Deutsch lernen

Im Kleingruppenunterricht zu Beginn des Morgens spielen zwei Knaben sehr konzentriert ein Spiel. Es geht darum, Kartonfiguren von Alltagsgegenständen möglichst hoch auf das Pferd von Pippi Langstrumpf zu stellen, ohne dass sie herunterfallen. Den Jungen macht es grossen Spass, auch wenn es sie fordert, jedes Mal den korrekten Satz zu bilden und ihr Vorhaben zu erklären. So beispielsweise: «Ich stelle meinen Koffer auf den Hals des Pferdes.»

Auch während des nachfolgenden Unterrichtes in der ganzen Kindergartenklasse geht es nicht weniger herausfordernd zu und her. Alle Kinder versuchen verschiedene Geräusche, die von einer CD abgespielt werden, den dazugehörigen Bildern zuzuordnen. Sie dürfen sich dabei gegenseitig helfen und es stellt sich heraus, dass einige Geräusche schwierig zu erkennen sind. Beispielsweise das Öffnen eines Reissverschlusses, das Klappern von Stöckelschuhen oder das Tropfen eines Wasserhahns.

### Unterstützungsbedarf und Lernziele

Bereits mit der Kindergartenanmeldung wird der Unterstützungsbedarf der Kinder ermittelt. Alle Kinder, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, haben im ersten Kindergartenjahr Anspruch auf wöchentlich eine halbe Stunde DaZ-Unterricht, Kinder im zweiten Kindergartenjahr auf eine Kurzlektion von 20 Minuten pro Woche. Die Planung, und allenfalls eine Anpassung der Förderung, werden gemeinsam mit der Kindergärtnerin erstellt.

In der Schule erhalten die Kinder ab der zweiten Klasse wieder Unterricht nach Bedarf. In der ersten Klasse steht das Erlernen des Alphabetes im Vordergrund, daher findet in einer Versuchsphase momentan kein DaZ-Unterricht statt.

Die Lernziele werden individuell auf die Kinder abgestimmt. Es geht unter anderem darum, Wörter kennenzulernen, einzel-

ne Silben zu erkennen, genau hinzuhören, Reime zu bilden und schliesslich ganze Sätze zu sprechen.

Die DaZ-Lehrpersonen haben verschiedene Lehrmittel zur Verfügung und können den Unterricht sehr selbstständig gestalten. Unterrichtet wird in Einzellektionen, in Kleingruppen bis zu fünf Kindern oder in der ganzen Kindergartenklasse. Die oben genannten Fähigkeiten im Gebiet der Sprache sind auch für Deutsch sprechende Kindergartenkinder wichtig.

### Zusammenarbeit mit den Eltern

Am Elternabend stellt sich die DaZ-Lehrperson vor und alle Eltern erhalten ein Merkblatt zum Thema Sprache. Den Eltern wird geraten, ihren Kindern die Muttersprache richtig zu lehren und mit ihnen nicht in einem Sprachenmix zu reden. Denn nur, wer seine Muttersprache richtig beherrscht, kann auch eine Zweitsprache lernen.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen zu fördern und den Informationsaustausch zu gewährleisten, finden regelmässige Elterngespräche statt. Mit freiwilligen Hausaufgaben können die Kinder zu Hause zeigen, was sie im Kindergarten alles lernen.

### Freuden und Herausforderungen des Berufes

Jowita Engeler begleitet die Kinder mit viel Engagement und Freude. Und so erstaunt es nicht, dass ihr viele Aspekte ihres Berufes gefallen. Ein gutes Vertrauensverhältnis und eine liebevolle, geduldige und motivierende Begleitung der Kinder liegen ihr am Herzen. «Es ist mir wichtig, dass sich die Kinder bei mir im Unterricht wohlfühlen. Es macht mir grosse Freude, ihre Fortschritte und ihr gestärktes Selbstbewusstsein wahrzunehmen.» Zu Beginn des neuen Schuljahres muss sie jeweils etwas Mut fassen. Es sei jedes Mal ein Neubeginn ohne «eigentliches Rezept». Aber diese Tatsache mache ihren Beruf auch so spannend und herausfordernd.

«Der DaZ-Unterricht ist sehr wichtig, um fremdsprachige Kinder gut zu integrieren und ihnen einen erfolgreichen Schulstart zu ermöglichen. Ihre Selbstsicherheit und ihr Selbstbewusstsein werden so gefördert.» Ihrem Schlusswort ist nichts mehr hinzuzufügen.

*Text: Sabine Meili; Bild: bzg*

## Winterfest im Kindergarten Kindhausen

*Wenn die Elterngruppen-Vertreterinnen der beiden Kindergärten in Kindhausen ihren Ideen freien Lauf lassen und noch ein paar gleichgesinnte Mütter einspannen, entsteht trotz fehlenden Schnees ein tolles Winterfest für die Kindergartenkinder.*

Die Elterngruppen-Delegierten der einzelnen Kindergärten planen zusammen mit der Kindergartenlehrperson einmal im Jahr einen gemeinsamen Anlass. Der Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Bisher hat sich die Durchführung eines gesunden Znünis, der gemeinsam mit den Kindern hergestellt wurde, sehr bewährt. Dieses Jahr planten die vier Vertreterinnen des Kindergartens Kindhausen aber einen ganz anderen Anlass.

In der Quartieranlage, in der der gesamte Anlass stattfand, wurde es winterlich. An vier Posten waren für die Kinder ver-

schiedene Angebote zum Thema Winter bereit. So konnten sie leckere Schneemänner und Schneeflocken aus Zopf Teig verzieren und backen, einen anspruchsvollen Tanz einüben, ein filigranes Mobile basteln und sich draussen statt beim Schneemannbauen, beim Sackhüpfen und Büchsenchiessen messen. Allfällige Wartezeiten wurden geschickt mit Scherenschnitt-Basteln überbrückt.

Die Kinder waren mit grossem Spass und mit vollem Einsatz dabei. So erstaunt es auch nicht, dass das eine oder andere beim Tanzen gehörig ins Schwitzen kam.

Zum Abschluss führten alle gemeinsam den einstudierten Tanz vor und wurden mit gebührendem Applaus belohnt. Die vier besten Büchsenwerfer erhielten sogar noch einen kleinen Pokal.

Die beiden Kindergartenlehrpersonen bedankten sich sehr herzlich bei allen Helferinnen und dem Elterngruppenteam. Besonders wichtig festzuhalten war für sie aber auch der Hinweis, dass sie einen solchen Einsatz, die vielen tollen Ideen und gelungenen Ausführungen keineswegs als selbstverständlich empfinden.

*Text/Bild: sam*



*Tanzende Schneeflocken: Die selbst gebastelten Mobiles wurden stolz gezeigt.*

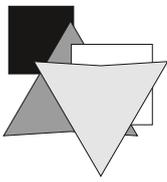
## Weihnachtsstimmung auf dem Dorfplatz

Zum dritten Mal hat der Dorfverein Kindhausen am Abend des zweiten Advents einen besinnlichen Apero auf dem Dorfplatz in Kindhausen durchgeführt. Mit dabei waren diesmal auch die beiden Kindergartenklassen. Sie hatten für den Anlass extra bunte Kerzenlichter gebastelt. Konzentriert und stolz stellen sie sich hinter dieser Lichterschar im Halbkreis auf und trugen ihre gut geübten Lieder vor. Die Familienmitglieder und die Gäste aus dem Dorf genossen die Darbietung und spendeten grosszügig Applaus. Danach konnten sich Gross und Klein mit Punsch und die Grossen auch mit Glühwein aufwärmen und die schöne Stimmung noch etwas geniessen. Herzlichen Dank an die Kinder und die beiden Lehrerinnen Marlene Huber und Betina Tschanz, welche die Einladung des Dorfvereins spontan angenommen und umgesetzt haben!

*Text/Bild: dw*



*Die Kindergartenkinder bastelten für den Adventsanlass in Kindhausen bunte Lichterkerzen.*



# Von Maurerinnen und Floristen

*Kann ein Mann als Hebamme arbeiten, eine Frau einen Lastwagen steuern? Wie geschlechterspezifisch sind jugendliche Berufswünsche? Ein von Fachleuten der Stiftung «Erlebte Schweiz» begleiteter Workshop ging diesen Fragen nach. Das «Schulfenster» beobachtete die Klasse B2c von Christoph Rusch und Sara Degirmenci.*

Philip Schneider von der Stiftung «Erlebte Schweiz» erklärte, dass es in der Doppellektion um die Geschlechterrollen im Berufsleben gehe. Gespannt, was unter dem ungewohnten Titel dieses Workshops auf sie zukam, horchten die Schülerinnen und Schüler seinen Worten. Als Erstes notierte Schneider die Berufswünsche der Schüler, dazu setzte er ein Zeichen, ob der Wunsch von einem Mädchen oder einem Jungen stammte. Neben vielen Kauffrauen und -männern stachen Landwirt, Maurer und Fachangestellte(r) Gesundheit hervor.

## Filme ohne und später mit Ton

Den ersten Schwarzweiss-Film führte Schneider ohne Ton vor. Dazu forderte er die Klasse auf, Auffälligkeiten zu notieren. Man sah eine Frau beim Entladen eines Rheinschiffs, eine Postautofahrerin, eine Kranführerin, eine Bahnbetriebsdisponentin und weitere Frauen in der Industrie an diversen Arbeitsplätzen. Der zweite Film, ebenso tonlos abgespielt, war in Farbe und zeigte einen Mann afrikanischer Abstammung, der sich in diversen Szenen mit Babys beschäftigte. Vergnügt folgte die Klasse den Bildern und diskutierte anschliessend die doch sehr unkonventionellen Filme. Dass diese Menschen in geschlechtsuntypischen Berufen zeigten, war allen aufgefallen.



*Auch für Philip Schneider (hinten) äusserst kurzweilig war, wie vier Gruppensprecher/-innen ihre Rollenbild-Diskussionen schilderten.*



*Gespannt verfolgt die Klasse den neun Jahre alten Beitrag über den ersten «Hebammerich» in Genf, Majaliwa Vyankandondera.*

Im zweiten Teil der Lektion führte der Workshopleiter beide Filme in einer etwas längeren Version vor, diesmal dafür mit Ton. Was für eine Wohltat, auch zu verstehen, was die Filme mitteilen wollen.

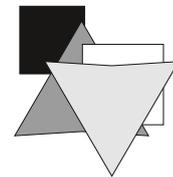
Der Schwarzweiss-Film ist ein Beitrag von 1972 der damaligen Filmwochenschau, die noch in den Kinos gezeigt wurde und danach wegen des Fernsehens und speziell wegen der «Tageschau» eingestellt wurde. Der Beitrag wollte darauf hinweisen, dass Frauen sehr wohl in der Lage seien, Männerberufe auszuüben, speziell auch, weil es zu wenige männliche Arbeitnehmer gebe.

Der Farbfilm berichtete im Rahmen der Sendung «Schweiz Aktuell» im Jahr 2005 vom ersten «Hebammerich» und der Reaktion von Arbeitskolleginnen und betroffenen Eltern. Ein Raunen ging durch die Klasse, als erwähnt wurde, dass die «männliche Hebamme» in rund sechs Monaten auch eine Geburt begleiten werde; dies dürfte in der Zwischenzeit erfolgt sein ...

## Die Mehrzahl peilt immer noch rollentypische Berufe an

In Gruppen eingeteilt, erhielten die Schüler den Auftrag, je einen Film nochmals durchzugehen, Arbeitsblätter auszufüllen

**Fortsetzung auf Seite 28**



## «Ein Mann, ein Mund, eine Band»

*Auf diese Kurzformel bringt Miguel Camero seine Kunst, das Beatboxen. Dies erlebte die 1. Sek dieser Schule am Dienstag, 17. Dezember 2013. Ihr für je zwei bis drei Klassen dreimal durchgeführter Kulturanlass zeigte, wie recht der Schaffhauser mit seiner Aussage hat: «Auf der Bühne fühle ich mich am wohlsten.»*

«Da bin ich zu Hause», sagt Camero (34) über sein Verhältnis zur Bühne. Das merkten ihm die Sekundarklassen A1b und -c sofort an. An diesem Kulturanlass als «Abwechslung zur Schule und kleines Weihnachtsgeschenk von uns», so Organisator und Lehrer Thomas Röthlisberger. Den Künstler hatten einige schon als Primarschüler erlebt, taten es aber gerne nochmals. Er hatte sein Publikum mit spontanen Scherzen wie dem nach einem Niesen sofort im Sack: Sein aufgeblasenes Geräusch ahmte dramatisch den tropfenden Schnupfen nach. Mit dem kleinen Detail: «Es ist deine Jacke. . .» Danach gaben die rund 80 Minuten noch viele Anlässe zum Schmunzeln oder Lachen. Oder für Anerkennung, wie die je zwei Schülerinnen und Schüler, die es wagten, ihre Musikkünste vorzuführen.

### Wie sich das Schlagzeug zusammensetzt

«Ein Beatboxer ist ein Musiker, der nur mit dem Mund Musik produziert» definierte Camero seine Kunst. Worauf er die Mitglieder seiner Band in Personalunion vorstellte: vom Bass übers

Schlagzeug bis zur Sopran-Kopfstimme: «Oh, my God!» Da kicherten die klar angesprochenen Mädchen. «Wenn man das alles kombiniert, klingt das so.» Sattes Schlagzeug mit betonter Bass-trommel paarte sich mit Bass, Gitarrenriffs und R'n'B-Gesang, sodass die Boxen zitterten. Eines der staunenden Mädchen sprach er an: «Du hast mich schon als Kind gesehen. Aber es ist immer noch faszinierend.»



*Camero kann zwar extrem viele Geräusche erzeugen – zum Orchester oder Soundteppich macht sie aber erst sein Loopgerät.*

### Fortsetzung von Seite 27

und eine kurze Präsentation zu verfassen. 30 Minuten später war die Klasse wieder beisammen und hörte gespannt den vier auserkorenen Jugendlichen und ihren Präsentationen zu. Gemeinsam kam man zum Schluss, dass es noch in den 1970er Jahren aussergewöhnlich war, dass Frauen in typischen Männerberufen tätig waren. Heute ist es der allgemeinen Wahrnehmung nach völlig normal, dass Männer in Frauen- und Frauen in Männerberufen tätig sind. Doch was zeigen die Statistiken und die Berufswünsche unserer Schüler? Eine Folie des kantonalen Amtes für Berufsbildung bringt es an den Tag: Trotz Umdenkens und der neuen Offenheit sind immer noch die grosse Mehrzahl der Frauen in Frauenberufen und Männer in Männerberufen tätig, genauso liegen auch die Berufswünsche der Klasse B2c.

Diese Erkenntnisse nahm die Klasse mit grossem Erstaunen wahr, stimmte den Resultaten jedoch vorbehaltlos zu. Immerhin fanden alle, dass das neue Rollenverständnis von Offenheit geprägt und nicht mehr geschlechterspezifisch sei – und dies sei gut so.

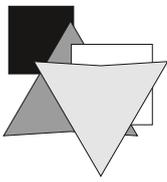
*Text und Bilder: Hanspeter Würigler*

### Blick zurück, freier Blick nach vorn

Diesen Workshop genossen alle 2. Klassen der Sekundarstufe Lindenbüel als Kulturanlass. Erarbeitet hat ihn die Stiftung «Erlebte Schweiz» zusammen mit der Fachstelle für Gleichstellung für Frau und Mann des Kantons Zürich. Es ging der Stiftung, neben dem Hauptthema der Gleichstellung von Mann und Frau, auch darum, die historischen Bilder den Jugendlichen näherzubringen und altes Filmmaterial im Unterricht zu verwenden. Die Doppellektion sollte einen idealen Rahmen schaffen, um die Jugendlichen über die eigenen Vorstellungen und Wünsche – und damit über die persönliche Zukunft zwischen Selbstverwirklichung, Beruf und Familie nachzudenken zu lassen. Eine Veranstaltung nach dem Motto: «Ein Blick zurück für einen freien Blick nach vorn.»

Interessierte Eltern und Schüler können die im Unterricht verwendeten Filme dank folgenden Suchstichworten im Videoportal des Schweizer Radios und Fernsehens (SRF) unter [www.srf.ch/player/tv](http://www.srf.ch/player/tv) auffinden und sich selber ein Bild verschaffen: «Neue Frauenberufe» vom 12.5.1972, 6:03 Minuten; «Männer als Hebammen: Es regt sich Opposition» vom 15.2.2005, 9:12 Minuten.

*hpw*



Erst recht, wenn man nach und nach im gemeinsamen Crashkurs lernt, wie man Band-Instrumente und Teilklänge der Trommelbatterie erzeugt. Camero zeigte aufs Schlagzeug neben ihm: «Kick A ist die grosse Tonne da.» Deren «Pm-pm-pm» hatte ein Junge, dem Camero das Mikrofon hinhielt, rasch raus: «Genau so muss das tönen!» Die Snare sei ein Klicken im Hals, der Metallteller High End ein «S s s», die Base ein tiefes «Pm pm». «Findet ihr jetzt Beatboxen immer noch schwierig?» fragte er nach dem Kombinieren. Zwei Dutzend streckten auf. Daher belies er es dabei, nur vorzuführen, wie er Rhythmen im Hals erzeugt: Sein Mikrofon hält er dann jeweils genau dorthin. Oft brauche er auch sein Loopgerät: «Wenn ich auf den Knopf drücke, gibt es das wieder, was ich soeben aufgenommen habe.»

### Für Geräusche gerne das Kalb auf der Bühne machen

Wie sehr er sich im Nachahmen von Geräuschen auskennt, bewies die nächste, vom Publikum immer lustvoller verlängerte Sequenz vieler Geräusche: Er startete mit der Fahrt in «meinem schwarzen Ferrari – äh, Peugeot Kombi» – samt Radio-Sender-suche zum Volkslied «Schacher Seppli». Am Sandstrand konnte man sich entspannen – bis die Brandung anschwell und ein Helikopter vorbeiknatterte. Ein Flugzeug flog den nahen Flughafen an. «Seht ihr es?» fragte ein Junge mit Fantasie. «Nein, ein Kampfjet ist schneller», präzisierte Camero eine Frage. Es folgten: Pferde (keine «Rössli», wehrten sich drei Reiterinnen), eine Grille («Megaschwierig»), Apfel-Biss, «ein etwas kaputter Delfin», Wolf, Wal, Hund, Affe, Gewehr, allzu menschliche Geräusche, Darth Vader aus «Star Wars», Mickymaus, «Madagaskar»-Film-Titelsong, Fangis, Tennis (mit Maria Sharapovas Stöhnen), Hand- und Fussball sowie Snowboard. Dabei sparte er nicht mit witzigem Schauspiel: Eiskunstlauf mit Pirouette, temporeiches Tischtennis samt Schlag in den Himmel. Einem fantasielosen Jungen beschied er: «Du musst dir denk die Decke wegdenken!»



Begeistert bedrängte zuletzt eine ganze Schülertraube den Künstler um Autogramme – kein Problem für ihn.



Kommt auf der Bühne richtig in Fahrt: Camero liebt es, vor Publikum als Geräuschmaschine das Kalb zu machen.

Hier folgte der Running Gag: Die Teens bekamen nicht genug von seinem «Bölleli» mit dramatischem Bass. Nach unzähligen «Bölleli» hoffte er, es habe allen gefallen. «Ja.» Zu leise. «Jaaa!» schrie es ihm schliesslich entgegen. «Vielen Dank, das ist mega-cool gewesen mit euch!» Dass dies die Jugendlichen auch fanden, zeigte ihre Schlange für Autogramme. Sie mochten den leidenschaftlichen Entertainer in ihm. Er mache gerne das Kalb auf der Bühne und lebe das Kind im Manne aus: «Auf jeden Fall! Das Kind in mir muss hinaus!»

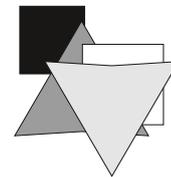
Text und Bilder: Arthur Phildius

## Menschliche Soundmaschine

Gut, hat der gebürtige Kolumbianer Miguel Camero (34) einen klingenden Nachnamen: Diesen hat der zum Künstlernamen gemacht. Camero wohnt und arbeitet in Neuhausen (SH). Der vielseitige Künstler mit flinkem Mundwerk unterrichtet dort Interessierte in dem, was er so gut kann: Wie ein Beatboxer welche Musik und Geräusche mittels Mund erzeugt. Dazu Rhythmen, Taktgefühl, Atemtechnik, Auftreten, Musikalität, Gesang, Technik von Mikrofon, Loop- und Effektgeräten, Mischpult und Musik-Software. Schon als Junge imitierte er originalgetreu und erfolgreich allerlei Geräusche und Musik mit seinem Mund. Mittlerweile hat er – als Ausnahme – auch Klänge des Kehlkopfs gelernt. Der leidenschaftliche Unterhalter produzierte 2003 sein erstes Album. Seit 2004 erhält er immer wieder Preise. Sein Motto: «Ich begeistere das Publikum nicht nur mit Geräuschen, sondern erzähle auch Geschichten und schauspielere mit komödiantischen Einlagen.»

aph

Homepage des Künstlers: [www.camero.ch](http://www.camero.ch)



# Samichlaus besuchte Sekundarschüler

*Nach zehn Jahren Abstinenz traten am 6. Dezember 2013 erstmals wieder Samichläuse und Schmutzli ins «Lindenbüel». Drei solche Teams besuchten innerhalb zweier Stunden alle Klassen. Das «Schulfenster» begleitete die ungewohnten Gäste – und traf auf einen überraschten Autor Werner J. Egli an seiner Lesung.*

Alles war der Initiative des Elternrats und der Schulleitung zu verdanken. Strikt geheim fanden die Vorarbeiten statt. Alle Lehrkräfte erstellten Notizen über ihre Klassen für den Samichlaus. Ein starkes Team stellte kurz vor dem Showdown je über 400 Grittibänzen und Säckli, gefüllt mit Mandarinen, Nüssen, Schoggitalern und Zältli, zusammen und sortierten diese. Die Schmutzlis verteilten die Köstlichkeiten in den Klassen. Das Organisationsteam um Lehrerin Bettina Stucki und die Co-Elternratspräsidenten Gabriel Piguet und Gabriela Stüssi erledigte all das absolut perfekt.

Endlich kam der grosse Tag. In den Fluren hörte man auf einmal schwere Stiefelschritte und ein leises Glöckchen. Plötzlich erschütterte energisches Klopfen die Zimmertür von Sonja Fröhlichs Klasse. Als sie die Gäste erblickte, gingen grosses Staunen und freudiges Gelächter durch die Reihen. Der Samichlaus lobte den starken Zusammenhalt der Klasse, und sie arbeite sehr gut mit. Weiter meinte er: Wenn die Klassenlehrerin schon Fröhlich heisse, sei der Name ja wohl auch Programm! Die Lehrerin sei zwar manchmal etwas streng, aber stets gerecht; die Kinder gingen sehr gerne zu ihr in den Unterricht. Daraufhin leerte der Schmutzli seinen grossen Sack.

Zweite Station war die verglaste Schulmediothek. So bemerkten einige Jugendliche schon irritiert den Samichlaus, bevor er anklopfte. Der Schweizer Autor Werner J. Egli hielt gerade für die Klassen von Martina Kälin und Sandra Ott eine Lesung aus

seinem Buch «Aus den Augen voll im Sinn». Erneut besorgte die grosse Überraschung freudiges Gelächter und Staunen. Auch Kälins Klasse hält offenbar gut zusammen. Allen Drittklässlern, die bereits eine Lehrstelle gefunden hatten, gratulierte der Samichlaus. Allen anderen sprach er Mut zu, sich weiter engagiert darum zu bemühen. Jenen, die sich noch nicht genug für eine Lehrstelle eingesetzt hatten, sprach er Mut und Durchhaltevermögen zu und rief sie auf, statt in ihren Leistungen nachzulassen, «volle Kanne» Gas zu geben. Besonders auch in ihrer Projektarbeit, wie er später ähnlich an die Klasse Philipp Zellers appellierte. Alle mit Lehrvertrag bat er, ihre Mitschüler zu unterstützen.

## Lob und Tadel

Weiter zu Jürg König. Diesen Klassenlehrer «tadelte» der Samichlaus zunächst: Er habe ein so grosses Herz für seine Schülerinnen und Schüler, dass er dabei vergessen habe, auch gut auf sich selbst und seine Gesundheit zu achten. Der Klasse erklärte der Samichlaus, es sei heute nicht mehr so einfach, Lehrer zu sein. Nur Schüler, die sich eigene Ziele setzen würden, könne er gut unterstützen. Sie seien zwar noch keine Engelsklasse, aber einen Flügel hätten sie schon! Nun sollten sie daran arbeiten, dass auch der zweite Flügel wachsen würde! Begeistert liessen sie sofort ein Klassenfoto erstellen.

## Auch Lehrerzimmer wurde besucht

Last, but not least kam das Lehrerzimmer dran. Sollte der eine Lehrer oder die andere Lehrerin gedacht haben, er/sie bleibe verschont – je drei Chläuse und Schmutzlis belehrten sie eines besseren. Der anführende Samichlaus war begeistert, so viel geballte Intelligenz in einem Zimmer um sich herum zu haben. Alle Lehrpersonen wurden für ihr Engagement gelobt. Besonders herausgehoben wurden die beiden Schulleiter, die sich in ihren unterschiedlichen Charakteren doch sehr gut ergänzten. Ebenso wurden die Schulhauswarte für ihre Arbeit sehr gelobt. Zum Schluss fanden auch im Lehrerzimmer Grittibänzen und Säckli ihre Adressaten. – Wann findet diese für alle Beteiligten erfolgreiche Aktion wohl ihre Fortsetzung?

*Text und Bild: Heike Klement, Hanspeter Würgeler*

*Da staunte der Autor Werner J. Egli nicht schlecht, als er Besuch von Samichlaus und Schmutzli bekam.*



# Neues Lernen in den Lernateliers

Nach ihren Stärken und den individuellen Interessen können die Schülerinnen und Schüler aus dem Zentralschulhaus wählen, welches Lernatelier sie besuchen möchten. Die Lernateliers dauern jeweils zwei Lektionen an zwei verschiedenen Vormittagen.

Stärkenorientierung gilt als Motor für Lern-, Unterrichts- und Schulentwicklung. Klassenübergreifende Lernateliers zu verschiedensten Begabungsbereichen werden von den Lehrpersonen, entsprechend ihren Stärken, angeboten. Den Kindern werden neue Themenfelder, Begegnungen und Interessengebiete zum Kennenlernen angeboten, welche im Schulalltag weniger Platz finden.

## 23 Lernateliers zur Auswahl

Insgesamt stehen in diesem Jahr 23 verschiedene Lernateliers zur Auswahl: Yoga, Hebräische Schriftzeichen, Leichtathletik, französisch kochen, Lernen lernen, experimentieren, Bilder verfremden am Computer, Kreatives Denken, Krimis und noch viele mehr. Ziel ist ein altersdurchmischtes Lernen, je nach Bedürfnis und Vorliebe des einzelnen Kindes. In Lernjournalen dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen, über Momente des Gelingens und ihre Lernwege. Sie denken über ihr Arbeits- und Sozialverhalten nach, über «Geling-Momente» und Stolpersteine und reflektieren ihr Lernen und ihre Erfahrungen.

Mit den Lernateliers wird ein Puzzleteil für ein begabungsförderndes Umfeld für alle Schülerinnen und Schüler geschaffen, um die kreative Produktivität anzuregen und zu ermutigen, um Interesse und Motivation zu wecken, zu fördern und zu erhalten.

Die Arbeitsgruppe Heterogenität hofft, dass zukünftig auch Fachwissen von Eltern, Berufsleuten, Wissenschaftlerinnen, Technikern und Künstlerinnen in die Schule einfließen kann, um das Interessenangebot noch mehr anzureichern.

*Text: Marianne Buser Steiger (Mitglied Arbeitsgruppe),  
Primarlehrerin und Begabungsförderung; Bild: aph*

### «Etwas ganz besonderes»

Unsere Schule war ganz normal wie jede andere Schule, aber jetzt gibt es mit den Ateliers etwas ganz Besonderes im Schulhaus Zentral.

Das Atelier «Bon Appetit» leitet Frau Bichsel. Da lernt man französisch kochen, und man darf sogar die selbst gemachten Köstlichkeiten essen. *Noemi und Larissa, 6. Klasse*

### «Tolle Standbilder»

Mir hat das Atelier gefallen, weil es sehr tolle Ateliers waren. Zum Beispiel das Theater war cool, weil wir Standbilder gemacht



*Ein Atelier befasst sich mit dem Thema Bildbearbeitung.*

Mehr Eindrücke von den Lernateliers auf  
den **Panorama-Seiten 18 und 19.**

Mehr Bilder auf  
[www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerie](http://www.schule-volketswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerie)

haben. Es waren immer drei in einer Gruppe und dann musste man eine Geschichte mit Bildern machen. Standbilder sind, wenn man zum Publikum sagt «Augen zu» und dann die erste Szene aufstellt. Dann sagt man «Augen auf». Das geht dann so weiter, bis die Geschichte fertig ist. *Jael, 4. Klasse*

### «Spannendes Krimi-Atelier»

Ich finde die Lernateliers spannend und unterhaltsam. Ich war im Atelier, wo man Krimis lösen musste. Man muss gut lesen können, sonst gerät man schnell auf einen falschen Weg. Meistens ist es nicht derjenige, der verdächtigt wird. *Robi*

### «Für Kinder, die kein Instrument spielen»

Ich finde, dass die Ateliers gut gemacht sind. Zum Beispiel beim Djembe, dass dort nur die Kinder hingehen können, die kein anderes Instrument spielen, weil sie zum Beispiel nicht so viel Geld haben, dass sie ein Instrument spielen können. Und ich finde es auch gut, dass man auch andere Sachen machen kann, die Spass machen. *Saliha*

# Unterrichten als Kunst

*Kunst kann in jedem Unterrichtsfach stattfinden – gemeint ist damit ein kreativer Umgang mit dem Schulstoff.*

Wenn ich über Kunst im Unterricht schreibe, so ist damit nicht Kunst in Form von Malen, Zeichnen oder das Kennenlernen von Künstlern gemeint. Diese Art von Kunst wird hoffentlich von allen Lehrpersonen als wichtiges schulisches Element betrachtet, entsprechend beherrscht und regelmässig gepflegt. Es gibt dazu genügend Untersuchungen, dass Schüler und Schülerinnen in andern Fächern aufnahmefähiger sind, wenn sie sich im Unterricht auch in künstlerischen Fächern betätigen.

## Kreativer Umgang mit dem Inhalt

Mein Anliegen ist das künstlerische Unterrichten jedes Faches, von Mathematik über Sprache, Mensch und Umwelt bis Turnen. Erfolgreiche Lehrpersonen tun dies, obwohl sie ihren Unterricht gar nicht bewusst künstlerisch betrachten. Ein Beispiel: Ich habe im Sinn, den Schülern und Schülerinnen die Verben, Adjektive und Nomen näherzubringen. Nun kann ich dies sehr mechanisch machen, indem ich sie Wörter in einer Tabelle der entsprechenden Wortart zuordnen lasse. Oder aber ich kann den Kindern ein Wort geben, zum Beispiel ein Nomen, und sie nach Adjektiven bzw. Verben desselben Wortstammes suchen lassen: Farbe, farbig, färben. Dies erfordert von den Schülern, dass sie selber überlegen und ihre Phantasie einsetzen, um die verwandten Wörter zu finden. So wird der Wortschatz spielerisch und künstlerisch erweitert und die Schüler zur Eigenaktivität angeregt.

Und was ist hier künstlerisch? Das Wort «Kunst» ist von «können» abgeleitet, bedeutet also das Beherrschen des kreativen Umgangs mit bestimmten Stoffen oder Inhalten. Dies fordert und fördert die selbstgesteuerte innere seelische Aktivität, im Denken, Fühlen und Wollen, mit Kopf, Herz und Hand (gemäss Pestalozzi). Der Mensch schafft sich eigene Bilder in seiner Phantasie, die er in die äussere Realität, ins Leben umsetzt. Wenn die Kinder den ganzen Tag nur konsumieren, so werden sie keine eigenen, selbständigen Denkprozesse in Gang bringen und keine eigene Initiative entwickeln. Solche eigene, individuelle Denkprozesse sind «Kunst».

## Bewegliches Denken fördern

Die neue Didaktik geht in diese Richtung, bewegliches Denken zu fördern. So setzt zum Beispiel das neue Mathematik-Lehrmittel stark auf solche Aspekte wie Vorgänge verstehen und nicht nur automatisieren, Freude am Jonglieren mit den Zahlen bekommen, verschiedene Wege zum Ziel finden. Die Freude, die sich durch die Eigenaktivität ergibt, wirkt sich dann positiv auf die Motivation aus, das selber Entdeckte auch fleissig zu üben.

Auch für mich als Lehrerin ist künstlerisches Unterrichten von Bedeutung, denn es bewahrt mich vor dem Erstarren in Routine und ermöglicht mir, mich selber zu entwickeln: Ich darf jeden Tag neu gestalten, die Beiträge der Schüler und Schülerinnen

in meinen Unterricht einbeziehen und von den Schülern lernen. Das ist mein künstlerischer Prozess, welcher mir grosse Freude bereitet.

*Text: Ilana Jacobsen,  
Primarlehrerin;*

*Bild: Nicolas Zonvi*



*Eigenständige Denkprozesse bei den Schülerinnen und Schülern in Gang bringen – auch das ist Kunst beim Unterrichten.*

# Die Schüler wissen Rat – im neuen Schülerrat

*Die Einbindung der Schülerinnen und Schüler ist schon lange ein wichtiges Anliegen im Schulhaus Zentral. Neu gibt es nun – zusätzlich zum Klassenrat – den Schülerrat.*

Der Klassenrat ist seit Jahren ein wichtiges Führungs-, Kommunikations- und Diskussionsforum in den einzelnen Klassen. Nach vereinbarten Standards und mit zunehmender Erfahrung übernehmen die Schülerinnen und Schüler Traktandierung und Leitung der wöchentlichen Zusammenkunft. Dabei geht es inhaltlich um Reflexion der Zusammenarbeit, Aufarbeitung von Konflikten, aber auch Planung und Vereinbarung von Zuständigkeiten. Zum Beispiel nach Anlässen wird nicht nur bei den Organisierenden, sondern auch bei den Kindern nach ihrer Meinung gefragt: Was wurde besonders positiv erlebt, was könnte man zukünftig anders machen oder besser weglassen? Diese Rückmeldungen werden auf verschiedene Art und Weise gesammelt (individuelle Rückmeldemöglichkeit an White Boards im Foyer, Fragebögen und Gespräche) und sind wegleitend bei der weiteren Planung und Durchführung.



*Im März traf sich der neue Schülerrat, der aus zwei Delegierten pro Klasse besteht, zum dritten Mal.*

## Mitsprache und Diskussion

Nun wurde im Schulhaus Zentral auch ein klassenübergreifendes Gremium, der Schülerrat, geschaffen. Anliegen und Feedback aus den einzelnen Klassenräten werden neu direkt gemeinsam ausgetauscht und zu einer gemeinsamen Haltung verdichtet und wieder in die Klassen, aber auch in die Schulkonferenz (Gremium der Lehr- und Fachpersonen), zurückgemeldet.

«Ich finde den Schülerrat cool, weil man dort Themen mit anderen Schülern bespricht. Und es gibt auch ein feines Mittagessen. Man bekommt auch immer einen Apfel und ein Kägifret. Ich finde es wichtig, weil man auch mal mitbestimmen kann/darf.»

*Leonita*

«Ich finde den Schülerrat lässig, weil man ganz spannende Dinge thematisiert. Zum Beispiel besprachen wir das Abschiedsgeschenk für die Bruderers oder, dass wir den Schulsilvester jedes Jahr gemeinsam feiern wollen. Das Essen über den Mittag ist sehr fein. Es gibt Apfelsaft, Sandwiches und Dessert.»

*Nic*

Konkret hat sich der Schülerrat im «Zentral» bisher drei Mal getroffen, ein viertes Zusammenkommen wurde gemeinsam vereinbart. Beim ersten Treffen im Oktober ging es vor allem darum, gemeinsam zu klären, was ein Schülerrat überhaupt ist und macht und einen Ablauf für die weiteren Sitzungen festzulegen. Im Dezember wurde dieser Ablauf überprüft und die Delegierten aus den Klassen haben sich erfolgreich der Diskussion über ein Abschlussgeschenk der Schülerschaft für die Hauswarte gewidmet (vergleiche Seiten 3 und 4).

Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Klassenrat die Möglichkeit der Mitsprache und Diskussion. Im Schülerrat bringen sich die Vertretungen (Delegierten) ein und tragen Informationen bei sich. Jede Klasse beteiligt sich so im Rahmen der Vorgaben an Sachthemen im Schulhaus. Die Entscheidungen fallen in einem Mehrheitsentscheid und verlangen von den Beteiligten Toleranz, Respekt und Motivation.

*Text: Tom Neukom, Schulleiter; Dominique Baumann, Primarlehrerin, und Markus Kaufmann, Schulsozialarbeit im Schulhaus Zentral;*

*Bild: bzg*

# Preiswürdige Pianistin

*Anna Eshchenko hat es geschafft: Am Zürcher Musikwettbewerb erspielte sie sich den ersten Preis. Geehrt hat sie am 14. Dezember 2013 Kantonsrats- und Gemeindepräsident Bruno Walliser.*

260 Teilnehmende von 5 bis 20 Jahren, 49 versierte Jurymitglieder, drei Austragungs-Wochenenden, 106 Preisträger (1., 2., 3. Preise). Mittendrin eine 16-jährige Hegnauerin: Anna Eshchenko. Genauer: gemeinsam mit zwei Konservatoriums-Schülerinnen an der Spitze mit 59 von 60 möglichen Punkten! Dass dieser 1. Platz am Mittwoch danach im Internet stand, stimmte Anna sehr froh.

«Beim Verklingen habe ich gespürt, dass es gut herausgekommen ist», lächelt Anna. Sie sah die Gesichter ihrer Eltern und ihrer Lehrerin. «Das Publikum hat für mich mehr geklatscht als zum vorherigen Beitrag.» Sogar andere Lehrkräfte lobten sie im Foyer des Konservatoriums Winterthur am 16. November 2013. Das Feedback-Gespräch mit drei Experten bestätigte: «Sie haben mich nur gelobt. Besonders die Bach-Fuge fanden sie sehr reif

gespielt. Vor allem das Leise, Mystische und den Ausdruck allgemein fanden sie gut.»

«Auf die Tasten hauen kann jeder», erklärt ihre Klavierlehrerin Madeleine Fischer. «Aber erst bei leisen Stellen merkt man, was jemand kann.» Das habe Anna, teils unerwartet sanft spielend, in ihren Wettbewerbsstücken gezeigt: «Präludium und Fuge in C-Moll» aus Johann Sebastian Bachs «Wohltemperierten Klavierband 2» sowie Francis Poulencs «Pastorale» und «Hymne». Fischer strahlt ihre Schülerin an: «Du hast das Maximum herausgeholt!» Das mache auch die ganze Musikschule sehr stolz. Ihr zeige es, mit Anna auf dem richtigen Weg zu sein und ihr Niveau gut eingeschätzt zu haben.

Aber keiner dürfe denken, Russen könnten einfach gut spielen. Anna ist in Russland geboren und teils dort, teils in Brugg (AG) und ab 2011 in Volketswil aufgewachsen. Hinter ihrem Erfolg steckten «harte Arbeit, viel Fleiss und Disziplin». Und ein effizientes Üben: Kein Leiern nach Noten, sondern sich diese systematisch einprägen und dann auswendig gestalten. Sie übe täglich eine halbe bis drei Stunden am klaviernah klingenden Elektropiano, ohne abends ihren kleinen Bruder zu stören. Aktuell ein neues Überraschungsstück zu Mutters Geburtstag.

«Wann ist der nächste Wettbewerb?» Dies fragte Anna ihre Lehrerin schon nach ihrer ersten Teilnahme 2011. «Ich brauche ein Ziel, um schneller voranzukommen.» Eines, das sie sich selbst setzt.

*Text/Bild: Arthur Phildius*



*Zwar bleibt dieses Bild stumm: Aber hier übt Anna Eshchenko auswendig ein schwieriges Werk von Sergei S. Prokofjew.*

Mehr zum Wettbewerb: [www.vzm.ch/musikwettbewerb-1.phtml](http://www.vzm.ch/musikwettbewerb-1.phtml)

## Kurse der Fortbildungsschule

### Pfiffige und fitte Kinder dank «Brainfood»

Die Ernährung hat einen wichtigen Einfluss auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit unserer Kinder. Welche Nahrungsmittel braucht der Körper und wozu? Welche Lebensmittel unterstützen die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit unserer Kinder?

Ernährungsberaterin und Diätköchin Denise Kaufmann gibt Tipps und Tricks zur Kinderernährung.

Donnerstag, 15. Mai, 19.30 bis 21.30 Uhr im Schulhaus Hellwies, Kosten 20 Franken. Anmelden bis 1. Mai.

Anmelden unter [www.fortbildungsschule-volketswil.ch](http://www.fortbildungsschule-volketswil.ch)

### Mit Kindern lernen

Eltern und Lehrkräfte wünschen sich, dass Kinder eine glückliche Schulzeit erleben. Beide möchten, dass sie das Lernen als etwas Sinnvolles und Schönes begreifen, im Unterricht gut mitarbeiten und die Hausaufgaben in Ruhe erledigt werden.

In einem spannenden, lehrreichen und manchmal sogar witzigen Vortrag erklärt Psychologe Fabian Grolimund, wie diese positive Entwicklung angestossen werden kann.

Dabei orientiert er sich an der aktuellen psychologischen Forschung und gibt praxisnahe Antworten auf Fragen zu den Themen Hausaufgaben, Lernstrategien etc.

Donnerstag, 5. Juni, 19.30 bis 21.30 Uhr im Schulhaus Hellwies, Kosten: 20 Franken. Anmelden bis 20. Mai.

*Keine Angst,  
die Hand ist nicht echt...*



## Hühnerhaut garantiert

*Wer die «Feldhof-Geisterbahn» am Schulsilvester betreten wollte, brauchte vor allem eines: starke Nerven. Doch da die gekonnt geschminkten Gruselmonster den Kindern beim Durchlaufen auch «Grüezi» oder ermunternde Worte zuriefen, getrauten sich viele, mehrmals durch die dunklen Geisterbahn-Gänge zu laufen.*

*Das Aufstellen der  
Geisterbahn bedeutet  
viel Arbeit, bei den  
Kindern ist sie dafür  
um so beliebter.*



*Bilder: Margit Keller,  
Michael Fischer*

*Gekonnt geschminkt  
und teils moulagiert:  
So erschreckten diese  
Gruselmonster – sonst  
gewöhnliche Eltern –  
die Feldhof-Kinder.*



# Agenda 2014



## April bis Mai

Musikschule	Samstag, 5.4.	Ab 14 Uhr: Musikschulfest/Instrumentenvorstellung. Spezialtrakt Lindenbüel.
Feldhof	Mo–Do, 7.–17.4.	Jeden Morgen eine halbe Stunde: Leselust-Wochen im Klassenzimmer.
Zentral	Dienstag, 8.4.	10.15 bis 11.50 Uhr: Lernateliers im Schulhaus.
Feldhof	Dienstag, 8.4.	19.30 bis 21.30: Sitzung des Elternrates. Sitzungszimmer.
Zentral	Mittwoch, 9.4.	14 bis 16 Uhr: Flohmarkt, durch Elterngruppe IG Zänti. Turnhalle/Singsaal.
In der Höh	Mittwoch, 9.4.	Schulfrei, wegen teaminterner Weiterbildung der Lehrpersonen.
Gutenswil	Mo–Fr, 7.–11.4.	Nach Sonderstundenplan: Projektwoche für alle Klassen.
Alle Schulen	Samstag, 12.4.	Vormittags: Mehrere Klassen helfen an der Waldputzete des VVV mit.
Zentral	Dienstag, 15.4.	12.15 bis 13 Uhr: 4. Sitzung des Schülerrates (Delegierte). Zimmer U10.
In der Höh	Mittwoch, 16.4.	8 bis 12 Uhr: Verschiebedatum Leichtathletik-Sporttag Mittelstufe. Gries.
In der Höh	Donnerstag, 17.4.	8.30 bis 9.50 Uhr: Frühlingzmorge. Grosser Kulturraum.
Alle Schulen	Fr, 18.4.–So, 4.5.	Schulfrei: zuerst Osterwochenende, dann zwei Wochen Frühlingferien.
Lindenbüel	Mo–Di, 12.–20.5.	Im Hauswirtschafts-Unterricht: Swissmilk-Ernährungsberatung mit S. Dieterle
In der Höh	Samstag, 17.5.	10 bis 12 Uhr: Flohmarkt mit Märtkafi des ERIDH. Grosser Kulturraum.
Lindenbüel	Mo–Fr, 19.–23.5.	Selbst organisierte Schnupperlehrwoche der C2. Div. Betriebe.
In der Höh	Dienstag, 20.5.	Vormittag: Waldmorgen der Unterstufe gemäss Lehrerinformation.
Feldhof	Mittwoch, 21.5.	8.30 Uhr: Unterstufen-Spielmorgen. Schulareal. Verschiebedaten: 28.5./4.6.
In der Höh	Donnerstag, 22.5.	Ganzer Tag: Bewegungstag. Verschiebedaten: Donnerstag, 5./12.6.
1. Sek Hw/IdH/Li	Donnerstag, 22.5.	Ganzer Tag: Kirchlicher Projekttag 1. Sekundarstufe (ref. & kath.).
Zentral	Donnerstag, 22.5.	8.15–15.10 Uhr: Sporttag. Schulareal/Gries. Verschiebedaten: Do, 12./26.6.
Zentral	Freitag, 23.5.	16 Uhr: Schulfest für alle Schüler/-innen, durch Elterngruppe IG Z änti.
Lindenbüel	Dienstag, 27.5.	Ab 18 Uhr: Maifest der Sek Lindenbüel. Ganzes Schulareal.
Alle Schulen	Do–Fr, 29.–30.5.	Schulfrei: Auffahrts-Feiertag und Auffahrtsbrücke.

## Juni bis August

Alle Schulen	Montag, 9.6.	Schulfrei: Pfingstmontag.
Lindenbüel	Dienstag, 17.6.	Ganztags: Spiel-Olympiade. Schulareal/Gries/Badi. Verschiebedaten: 19./24.6.
Feldhof	Mittwoch, 18.6.	11.50 bis 14 Uhr: Multi-Kulti-Zmittag mit Eltern-Gebäck. Pausenplatz.
Feldhof	Montag, 23.6.	17 Uhr: 40. Feldhof-Singen mit Schulchor, Band, Solisten. Pausenarena. Danach Afterparty mit Grill, Pausenplatz. Verschiebedaten: 26./27. Juni.
Zentral	Montag, 23.6.	10.30 Uhr: Verabschiedung Hauswartehepaar Bruderer.
Feldhof	Dienstag, 24.6.	Ab 8.30 Uhr ganzer Tag: Mittelstufen-Sporttag. Verschiebedaten: 26.6./1.7.
Alle 5. Klassen	Mittwoch, 25.6.	7.25–11.50 Uhr nach Einsatzplan: Veloprüfung. Start/Ziel: Schulhausstrasse.
Lindenbüel	Mittwoch, 25.6.	18 bis 22 Uhr: Öff. Präsentation der Schülerprojekte der 3. Sek. Spezialtrakt.
In der Höh	Donnerstag, 26.6.	19 bis 21 Uhr: Theateraufführung der 3. Sek. Kleintheater Kuspo Gries.
Lindenbüel	Mo–So, 30.6.–6.7.	In dieser Woche finden die meisten Klassenlager und Schulreisen statt.
Feldhof/Zentral	Dienstag, 1.7.	20 bzw. 19.30 Uhr: Infoelternabende zum Eintritt in die 1. Klasse. Singsaal.
Zentral	Mittwoch, 2.7.	11 bis 12 Uhr: Drittklässler besuchen Lehrpersonen der 4. Klassen.
Hellwies & IdH	Donnerstag, 3.7.	20 Uhr: Infoelternabende zum Eintritt in die 1. Klasse. Singsaal/Kulturraum.
In der Höh	Donnerstag, 10.7.	Ausstellung Abschlussarbeiten 3. Sek. 19 Uhr: Präsentation/Feier. Parterre.
Alle Schulen	Freitag, 11.7.	Abschluss des Schuljahres, teils mit Spezialprogrammen und Abschlussfeiern (z.B. 3. Sek Lindenbüel, 6. Klasse und 3. Sek Hellwies).

Besuchsvormittage nach Stundenplänen:

Mittwoch, 11.6.: In der Höh / Donnerstag, 12.6.: Feldhof / Freitag, 13.6.: Gutenswil, Hellwies, Lindenbüel & Zentral

Die Daten werden soweit publiziert, wie sie die Schulen der Redaktion melden!

